

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 1. April 1982

Nr. 63 [4 194]

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG PLANJAHRE FÜHRT DER REPUBLIK

Motto des Wettbewerbs:
60 Wochen Aktivistenarbeit
zum 60. Gründungstag der UdSSR

Nach fortschrittlicher Technologie

Über drei Dutzend Kolchose und Sowchose des Gebiets Semipalatinsk meldeten die vorfristige Erfüllung ihrer Aufgaben für das erste Quartal in der Milch- und Fleischlieferung. An die Erfassungsposten wurden 72 000 Dezentonnen Fleisch und 143 000 Dezentonnen Milch geliefert. Besonders gut hatten die Rayons Urdshar, Nowaja Schulba, Aljagus, Borodulicha und Makantschi abgeschnitten. Gegenüber der gleichen Periode des vorigen Jahres ist die Produktionseffektivität in den Landwirtschaftsbetrieben dieser Rayons um zwei bis drei Prozent angestiegen.

Besonders gute Resultate haben die Viehzückerkollektive des Rayons Nowaja Schulba erzielt. Hier gibt es zahlreiche spezialisierte Landwirtschaftsbetriebe, die die fortschrittliche Lwower Viehhaltungsmethode in ihre Praxis eingeführt haben und sie unter örtlichen Arbeitsbedingungen um neue wertvolle Formen bereichern. So zum Beispiel der Kolchos „Krasny Partisan“. Dank der ständigen Vervollkommnung der Viehhaltung und der Mechanisierung der Farmen überbieten die Viehzüchter ihre Staatsaufträge. Allein in den drei Monaten dieses Jahres haben sie an den Staat 1 000 Dezentonnen Fleisch verkauft. Die Melkerinnen haben an die Erfassungsposten 3 800 Dezentonnen Milch geliefert.

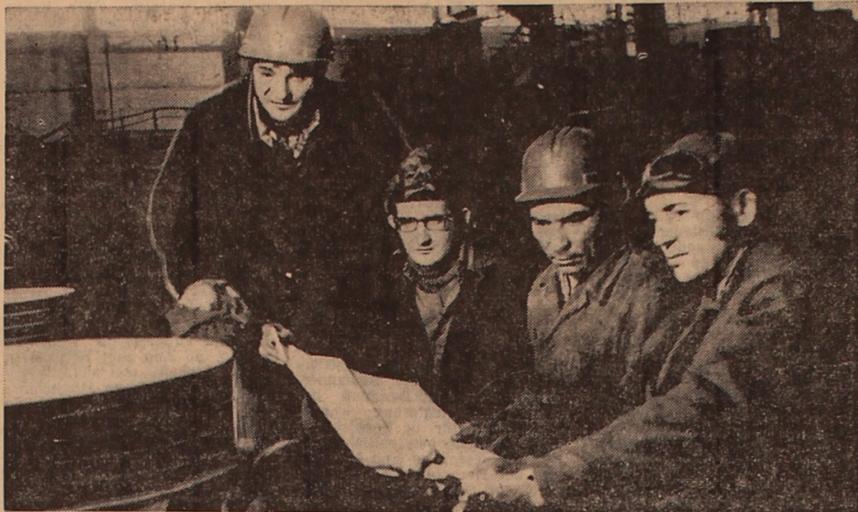
Tonangebend im sozialistischen Wettbewerb um die Steigerung der Produktionseffektivität an je-

dem Arbeitsplatz sind die Melkerinnen Barbara Holzmann und Alexandra Kolesnikowa. Im ersten Quartal haben sie 520 Kilo Milch von jeder Kuh erhalten. Spitzenpositionen behaupten auch die Viehzückerinnen Lydia Bekel, Nadshda Iltchenko und Valentina Eiseid. Die Tagesnahmen bei ihren Jungochsen belaufen sich auf 800–1 000 Gramm.

Georg SCHULZ, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Semipalatinsk

Die Meldung unseres ehrenamtlichen Korrespondenten kommentiert der Abteilungsleiter der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft O. ASPANGALJEW:

In unserem Gebiet wird immer mehr Aufmerksamkeit der weiteren Überführung der Viehzucht auf industrielle Grundlage geschenkt. In dieser Hinsicht sind uns die wertvollen Erfahrungen der Viehzüchter der Gebiete Alma-Ata und Kustanai eine gute Schule. Nach ihrem Beispiel haben wir in unseren Betrieben die fortschrittliche Lwower Viehhaltungsmethode in die Praxis eingeführt und die Farmen nach dem letzten Stand der Technik mechanisiert. Gegenwärtig machen die Grundfonds der Viehzuchtbetriebe etwa 89 Millionen Rubel aus. Sie sachkundig und effektiv zu nutzen ist die Aufgabe der Viehzüchter der Kolchose und Sowchose.



Rentabilität steigt

Für seine hohen Leistungen in der Steigerung der Effektivität der Tierzucht im ersten Jahr des elften Planjahrhüftes ist der Sowchos „Oktjabrsk“ mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komso-mol ausgezeichnet worden.

Im vorigen Jahr hat unser Sowchos über 1 700 000 Rubel gebucht. Allein die Fleischproduktion ergab über 400 000 Rubel Reingewinn. Bemerkenswert ist dabei, daß sich die Selbstkosten einer Dezentonne Fleisch auf nur 100 Rubel belaufen und also viel geringer als in den Nachbarbetrieben sind.

Das ist ein Resultat der hohen Mechanisierung der Farmen. Gegenwärtig sind da über 80 Prozent aller Arbeiten mechanisiert. Selbstverständlich steigert das die Arbeitseffektivität und bildet eine gute Grundlage für die weitere Industrialisierung des Zweigs.

Aber da gibt es auch eine sehr ernste Angelegenheit. Je mehr Mittel in die Entwicklung des Zweigs investiert werden, desto höher sind die Gesteungskosten der Ergebnisse. Aus unserer Praxis wissen wir schon, wo sich die hohen Ausgaben gut bezahlt machen und wo sie überflüssig sind. Was nützt einem, sagen wir mal, die mechanisierte Entmistungsanlage in einem Schweinestall für 50 Tiere? Die kostet bestimmt viele Tausende Rubel, ihr Nutzungsgrad ist aber sehr gering. Viel besser wird es sein, wenn man diese Mittel für die Errichtung einer automatischen Futtermalerei ausgibt, die die Produktionsintensität und -effektivität unmittelbar erhöht. Also: Die Grundfonds muß man möglichst effektiv nutzen und dabei keine Verschwendung von Mitteln zulassen.

In diesem Jahr hat unser Betrieb 2 500 Tonnen Fleisch an den Staat zu liefern. Eine komplizierte Aufgabe, doch wir werden sie schon realisieren. Und da kommt es wiederum nicht so sehr auf die Quantität wie auf die Qualität an. Mehr billiges Fleisch produzieren – so lautet unser Programm. Wir arbeiten wir daran! In solch einem starkentwickelten Sowchos wie dem unseren

gibt es viele Möglichkeiten, um das gestellte Ziel zu erreichen. Wir bauen aber viel auf die bessere Nutzung der inneren Produktionsreserven. Eine davon ist die Rekonstruktion der Kuhherden und des Schweinebestandes. Diese Arbeit führen unsere Zootekniker mit eigenen Kräften aus. 24 000 Schweine, die in unseren Farmen gehalten werden, sollen bereits in diesem Jahr gegen Rassetiere in benachbarten Kolchosen und Sowchosen ausgetauscht werden. Dabei werden wir womöglich schon im nächsten Jahr viel größere Einkommen buchen. In diesem Jahr lautet unsere Einkommenprognose: 460 000 Rubel.

Ein wichtiger Hebel in der Steigerung der Fleischproduktion ist in unserem Agrarbetrieb der sozialistische Wettbewerb geworden. Auch diesem Faktor schenken wir sehr viel Aufmerksamkeit, obwohl er mehr im Bereich des Moralischen und nicht des Ökonomischen liegt. Gegenwärtig wettfeiern unsere Schweinezüchter um die besten Resultate in der Tiermast. 1 200 Gramm Gewichtszunahme pro Tier und Tag – das ist unsere Bestleistung. Dabei können wir mit gewöhnlichen Futtermitteln aus, wie sie auch in anderen Sowchosen des Rayons zusammengestellt werden. Oft wundern sich manche: Wie gelingt es euch, auf diese Weise so hohe Resultate zu erzielen? Darauf gibt es nur die eine Antwort – durch rationelle Fütterung der Tiere.

Nun sind wir ins zweite Quartal des Jahresprogramms getreten. Alle unsere Kräfte sind gegenwärtig darauf gerichtet, um es erfolgreich abzuschließen und einen weiteren Anstieg der Fleischproduktion zu erzielen.

Wilhelm WAGNER, Direktor des Sowchos „Oktjabrsk“
Gebiet Kokschetaw

In den Betrieben der NE-Metallurgie und der Gewinnungsindustrie des Erzaltai werden viele neue leistungsstarke Kapazitäten gebaut und die bestehenden rekonstruiert.

Dieses Bild entstand in der Aufbereitungsabteilung des Ostkasachstaner Kupfer- und Chemiekombinats, wo die Vorbereitungen zum Anlauf der 2. Ausbaustufe der Zerkleinerungsabteilung getroffen, wo die Flotationsabteilung und die Filtrierabteilungen zur Verarbeitung von Kupfererz aus den Vorkommen Kamyschinka und Orlowka rekonstruiert werden.

Bei der Montage der Ausrüstungen (in sich durch ihre Aktivistenarbeit die Brigade der Reparaturschlosser der Fabrik um N. Smirnow hervor (im Bild zweiter von rechts).

Die beachtlichen Leistungen sind das Ergebnis hoher Anfor-

Foto: Wladislaw Pawlunin

TASS meldet Internationales Panorama

Helsinki

Erklärung des Weltfriedensrats

Als „flagrante Verletzung der internationalen Menschenrechtsabkommen und der Nahost-Entscheidungen der Vereinten Nationen“ hat der Weltfriedensrat den Terror verurteilt, den Israel gegen die Zivilbevölkerung in den von ihm okkupierten Gebieten verschärft.

In einer Erklärung des Weltfriedensrates wird darauf aufmerksam gemacht, daß Israel durch den Einsatz von Sicherheitskräften und Armeeeinheiten gegen friedliche Demonstration, den Mord an Arabern, die Massenverhaftungen und die Auflösung der von der Bevölkerung gewählten Gemeinderäte in den okkupierten arabischen Gebieten das Ziel verfolgt, den Palästinensern im Westjordangebiet und dem Ghaza-Streifen den kolonialen Plan einer „Selbstverwaltung“ aufzuzwingen, dieses Territorium zu annektieren und auf diese Weise das palästinensische Volk des Rechts auf Selbstbestimmung zu berauben.

In den letzten Monaten, wird in der Erklärung festgestellt, intensivierte Israel bewaffnete Aktionen gegen das palästinensische und das libanesische Volk. Er droht Libanon mit einem regelrechten Krieg und annektierte die Syrien gehörenden Golan-Höhen. Durch diese Aktionen hat sich die Lage im Nahen Osten noch mehr verschärft; es sind neue Hindernisse auf dem Wege zu einem gerechten Frieden in dieser Region entstanden.

Der Weltfriedensrat ruft die Organisation der Vereinten Nationen, die Regierungen der Länder der Weltgemeinschaft auf, „dringende Maßnahmen, darunter bindende Sanktionen, zu ergreifen, um Israel zu veranlassen, dem Terror ein Ende zu setzen, die elementaren Menschenrechte in den okkupierten arabischen Gebieten zu bewahren und die Nahost-Resolutionen der UNO einzuhalten“.

Den Haag

Folgen einer „Hilfe“

Die vier niederländischen Journalisten, die die Wahrheit von den in El Salvador mit Beteiligung der USA begangenen Verbrechen mitgeteilt hatten und deswegen von der salvadorianischen Junta grausam ermordet worden waren, wurden in ihrer Heimat beigesetzt. Die Verwandten des Leiters der Journalistengruppe, K. Koster, gaben bekannt, daß sie seine sterblichen Überreste entsprechend einer Bit-

Inspirierender Impuls

Mit beachtlichen Leistungen hat das Kollektiv der Kalkbrenneret Nr. 1 des Karagandaer Hüttenkombinats das erste Jahr des elften Planjahrhüftes abgeschlossen. Über das Soll hinaus sind 38 000 Tonnen Rohstoff aufbereitet worden. Auch gegenwärtig werden täglich 200 bis 300 Tonnen Kalk überplanmäßig gebrannt.

Der in der Kalkbrenneret verarbeitete Rohstoff wird nicht nur beim Stahlschmelzen und beim Entfernen unnötiger Beimengungen aus dem Flüssigmetall verwendet, sondern auch in der Sintermetallurgie. Nicht wenig verbrauchen davon die Hochöfen; auch bei der chemischen Wasserreinigung und für andere Zwecke wird gebrannter Kalk verwendet. Das Kollektiv der Kalkbrenneret hat einen soliden Produktionsvorrat.

Das bedeutet, daß man hier einen Kalkvorrat anlegt. Diese Reserve wird dank der hohen Durchsatzleistung der Aggregate geschaffen. Die Menschen, die diese Maschinen bedienen, streben täglich Spitzenleistungen an. Sie folgen der Initiative „Um hohe Leistungen an jedem Arbeitsplatz“, aufgebracht von S. Droschshin, Oberwalzwerker des Blechwerks Nr. 2.

„Diese Initiative wirkt sich auf die Lage im Kollektiv günstig aus“, sagte der Sekretär des Parteibüros der Werkabteilung Pawel Lanzow. „Hier ein Beispiel: In den letzten sieben Monaten des Vorjahres stieg die Arbeitsproduktivität in der Werkabteilung um fünf Prozent an, und zwar seit der Zeit, als sich die Werktätigen dem Wettbewerb unter Droschshins Devise anschlossen.“

Einige Worte über den Reparaturbereich, einen der wichtigsten in der Werkabteilung. Die Reparaturarbeiter verrichten ihre Sache nach bestem Wissen und Gewissen. Davon zeugt folgende Tatsache: Täglich am Schichtschluß bewerten sie kritisch ihre Arbeit – was geleistet ist und was bei Reparatur und der technischen Kontrolle der Ausrüstungen unterlassen wurde. Die Werkabteilung kennt keine Havarien, weil selbst die kleinsten Maschinenschäden und Störungen sofort beseitigt werden.

Die beachtlichen Leistungen sind das Ergebnis hoher Anfor-

derungen an die Arbeit und der Verantwortung für sie. Dadurch wird der störungsfreie Betrieb aller Aggregate gesichert. Solche Arbeiter wie Iwan Postny, Viktor Allistratenko, Alexej Rüllew, Wassill Anjanow können kleinere Maschinenschäden in wenigen Minuten ausbessern.

Die Reparaturarbeiter rufen auch das Bedienungspersonal auf, sich zur Technik ähnlich zu verhalten. Und diese ihrerseits fordern von den Elektrikern und Schlossern termin- und qualitätsgerechte Reparaturen. So entsteht eine wirksame gegenseitige Kontrolle.

Den Kern des Kollektivs bilden die Bestarbeiter und Produktionsneuerer – die Sinterer D. Klimow, W. Dudarow, W. Tjuschin, W. Juschkow, der Operator A. Derewjanko, der Oberelektriker J. Kamenejew, der Abteilungsleiter A. Mudry und sein Stellvertreter I. Schamardin, der Leiter des Labors für Dolomitkalk G. Poltschikow, der Technologe I. Tschikarew, der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees der Abteilung S. Nakoletschnaja, die Ökonomin N. Malinowskaja.

Der Sekretär des Parteibüros P. Lanzow sagt über sie: „Diese Genossen streben beharrlich die Publizität des Wettbewerbs an. Jedermann in der Werkabteilung soll wissen, wer heute voran ist und wer zurückbleibt. Jeder Tag und jede Schicht verläuft in schöpferischer Suche nach Wegen und Mitteln zur Einsparung, Wirtschaftlichkeit und Steigerung der Produktionseffektivität.“

Im großen und im kleinen an jedem Arbeitsplatz zu sparen ist das Gebot des Tages und der Stunde. Die Kalkbrenner antworten mit konkreten Taten auf das vom XXVI. Parteitag der KPdSU angeordnete Programm.

Im sozialistischen Wettbewerb der Werktätigen des Karagandaer Hüttenkombinats um Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit führt das Kollektiv dieser Werkabteilung. Allen voran ist es auch im Produktionsausstoß und in anderen Kennziffern.

Wladimir TSCHERNOLUZZKI, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Karaganda

KURZ INFORMATIV

ALMA-ATA. Die Viehzüchter der Brigade Sultan Gusejnow aus dem Sowchos „Kaskelenski“ erzielen jeden Tag etwa 4 Tonnen Milch – bedeutet mehr als geplant. Ihre Verpflichtung, im ersten Quartal an den Staat 340 Tonnen Milch zu liefern, haben sie um 20 Tonnen überboten.

Spitzenpositionen im Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 60. Gründungstags der UdSSR behaupten die Melkerinnen Sabira Torgalewa, Bagdat Galmullina, Gulgar Chmaladse, deren Leistungen bedeutend höher als im Vorjahr sind.

PAWLODAR. Das Kollektiv des Tagebaus „Zentralny“, Produktionsvereinigung „Ekibastusugol“, arbeitet von Jahresbeginn an in gutem Rhythmus. Es hat das Programm für März vorfristig gemeistert und mehr als 50 000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus gefördert.

Führend im Wettbewerb ist die Brigade Wladimir Makowenko, die über das Dreimonatsoll hinaus 57 000 Tonnen Kohle auf ihrem Konto hat. Die Brigade Wassill Neupokojew, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, meldete bereits am 10. März die Meisterung des Quartalsplans.

URALSK. Im sozialistischen Unionswettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR haben die Werktätigen des Rayons Selenowski einen bedeutenden Sieg errungen – sie haben den Plan der Milchlieferung für das erste Quartal vorfristig erfüllt. Bereits am 24. März hatten sie auf ihrem Konto 19 850 Dezentonnen Milch gegenüber einem Plan von 19 060 Dezentonnen – um 2 000 Tonnen mehr als zur selben Periode des Vorjahrs.

Die Viehzüchter des Rayons haben an den Staat 3 700 Dezentonnen Milch über den Quartalsplan hinaus geliefert.

KOKTSCHETAW. Die Ackerbauern des Sowchos „Iskra“ haben das Samengut für die bevorstehende Aussaat sorgfältig vorbereitet. Es ist erster und zweiter Klasse des Aussaatstandards. Im laufenden Jahr will man etwa die Hälfte der Flächen mit den perspektivischen Sorten „Omka-ja 9“ und „Zellnaja 21“ bestellen. Gegenwärtig wird auf den Tennen die Vorbereitung der Samenbeizung abgeschlossen.

Bewässerung weiter ausgebaut

In der glühend heißen Wüste südöstlich des Aralsees ist ein Bewässerungssystem auf einer Fläche von 45 000 Hektar fertiggestellt worden. Das Bewässerungsnetz wird vom Syrdarja gespeist, dessen Abfluß voll und ganz durch eine Kette von Dämmen zur Gänze reguliert ist.

Auf diese Weise sind sonnenverbrannte, aber sehr fruchtbare Neulandflächen der landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt worden. Sie eignen sich für den Anbau von Reis, Mais, Sojabohne, Futterpflanzen und Gemüse. Die intensive Entwicklung der Bewässerung in unserer Republik in den 60er Jahren ist durch die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, vorgesehen.

(KasTAG)

Schrittmacher des Wettbewerbs

Das Kollektiv des Trusts „Sokolowrudstroj“ erfreut sich eines guten Rufes unter den Betrieben der Republikbranche. Unlängst wurde es für seine Erfolge mit der Roten Wanderfahne des Unionsministeriums für Bau von Schwerindustriebetrieben ausgezeichnet.

Das Kollektiv hatte im ersten Jahr des elften Planjahrhüftes gut abgeschnitten. Mit bedeutendem Zeitvorteil wurde eine Reihe von Großobjekten ihrer Bestimmung übergeben. Die Werktätigen von Rudny erhielten 48 600 Quadratmeter Wohnfläche.

Heinrich KAISER
Gebiet Kustanai

Am 17. April - kommunistischer Subbotnik

Konkrete Ziele

In allen Kollektiven der Abteilungen der Dshambuler Produktionsvereinigung „Chimprom“ wurden dieser Tage Meetings durchgeführt, in denen sich die Chemiewerker bereit erklärten, am Tag des Leninschen Subbotniks Höchstleistungen zu erzielen und in diesem Tempo auch weiter zu arbeiten.

Die Vereinigung „Chimprom“ zählt heute zu den führenden Betrieben der Chemiedustrie des Landes. An Hunderte Konsumenten liefern die Brigaden der Vereinigung ihre Erzeugnisse, der Ausstoß von Phosphor und seinen Komponenten vergrößert sich mit jedem Jahr. Im laufenden Jahr haben die Kollektive der Vereinigung den sozialistischen Wettbewerb um die Steigerung der Produktionseffektivität

noch breiter entfaltet und sich das Ziel gesteckt, die Staatsaufträge mit bedeutendem Zeitvorsprung zu erfüllen und über den Plan hinaus Erzeugnisse für Tausende Rubel zu liefern.

Organisiert rüsten die Brigaden zum kommunistischen Subbotnik. Das Programm für den 17. April lautet: Höchste Produktionseffektivität zu erzielen und somit eine sichere Grundlage für weiteren Fortschritt zu schaffen. Es ist geplant, Erzeugnisse im Werte von 12 000 Rubel zu liefern.

Gegenwärtig wird in den Brigaden nach konkreten Plänen gearbeitet, um bis zum 17. April die Aufgaben dreier Wochen des Monats zu realisieren.

Konrad LOSKANT
Dshambul

Dem Arbeitsfest entgegen

Die Werktätigen des Ländlichen Baukombinats von Atbassar, Gebiet Zellnograd, unterstützen einmütig die Initiative der Moskauer, am 17. April einen kommunistischen Unionssubbotnik zu Ehren des 112. Geburtstags W. I. Lenins zu organisieren. An diesem Tag wollen sie Spitzenleistungen erzielen.

Am Arbeitsfest werden sich über 800 Werktätige des Betriebs beteiligen. Das Programm für den Subbotnik lautet: 20 Tonnen Altmetall abzufertigen, 100 Kubikmeter Keramitbeton-telle herzustellen und 18 Kubikmeter Ziegel zu vermauern.

Die Kraftverkehrsbrigade von Viktor Kukurusa wird an diesem Tag mit eingespartem Kraftstoff arbeiten.

Alexander MALYTSCHEW
Gebiet Zellnograd

Volksrepublik Polen mitgewirkt. Zu diesem Zweck benutzen die USA solche Liebhaber von Diversionen wie Michnik, Kuron, Moczulski, Gieremek und andere. Diese Personen haben zahlreiche Reisen in den Westen unternommen, um dort eine entsprechende Ausbildung zu bekommen und ihre Kontakte zu den ideologischen Diversionzentren auszubauen.

Wie die polnische Zeitung weiter ausführt, wird zu dem Zweck, die subversiven und Spionagetätigkeit gegen die VR Polen noch ein stärkeres Ausmaß zu verleihen, im Rahmen der NATO ein Sonderzentrum zur „Kontrolle über die Ereignisse in Polen“ eingerichtet. Die CIA benutzt in ihrer antipolnischen und antisozialistischen Propaganda aktiv das verzweigte Netz von Spitzeln, die für die Sender „Free Europe“, „Stimme Amerikas“, die „Paris-Kultura“ und viele andere subversive ideologische Zentren arbeiten. Mit ihrer Hilfe sammelt die CIA nicht nur interessante Informationen, sondern übergibt auch an ihre Agenten und die antisozialistische Opposition in Polen Instruktionen darüber, wie gegen die Volksmacht im Lande gekämpft werden muß.

„Zolnierz Wolnosci“ betont, daß die CIA ihre subversiven und Spionagetätigkeiten in enger Zusammenarbeit mit den Geheimdiensten der BRD und anderer westlicher Staaten betreibt. So befindet sich in München im Generalkonsulat der USA eine Filiale der CIA, die das Zusammenwirken zwischen der CIA und dem Bundesnachrichtendienst der BRD auf dem Territorium Polens koordiniert.

New York

Entschiedene Verurteilung

Der auf Antrag Nikaraguas einberufene UNO-Sicherheitsrat setzt seine Diskussion über die Eskalation der USA-Einmischung in die Angelegenheiten der Länder Mittelamerikas fort. Die Mehrheit der Diskussionssteilnehmer weist die Versuche der USA, ihren Willen anderen Völkern mit Gewalt aufzuzwingen, entschieden zurück. Nikaragua sei voll berechtigt, seine Politik der inneren Umgestaltung fortzusetzen, ohne einen Druck von außen her oder eine Gewaltandrohung zu beäugeln, erklärte der Vertreter Jordaniens, Hazem Nuseibeh.

Nur der britische Vertreter unterstützte den amerikanischen Kurs und versuchte sogar in seiner Rede auf der Sitzung die Angelegenheit so darzulegen, als gäbe die Gefahr für den Frieden in Mittelamerika von Nikaragua aus.

Die nichtpakgebundenen Mitgliedsänder des Sicherheitsrats arbeiten an einem Resolutionsentwurf, der nach ihrem Vorhaben eine entschiedene Verurteilung der Gewaltanwendung und -androhung gegen Nikaragua und jedes andere Land dieser Region sowie einen Aufruf zu Verhandlungen über eine Lösung der Probleme Mittelamerikas und der Karibik enthalten soll.

Initiative entwickeln, Kampffähigkeit steigern

Rede des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU und Ersten Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genossen D. A. KUNAJEW auf dem V. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Genossen! Unser Plenum erörtert die Frage, deren Bedeutung kaum zu überschätzen ist. In der Tat, davon, wie die Parteigrundorganisationen der Republik arbeiten, hängt maßgebend die praktische Realisierung der Beschlüsse des historischen XXVI. Parteitags der KPdSU, des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans, der Ratschläge und Hinweise des Genossen Leonid Iljitsch Breschnew durch unsere Republik ab.

Die Parteigrundorganisationen sind, dieser Meinung war Wladimir Iljitsch Lenin, das Hauptelement der Partei, das sie mit dem Volk eint, eine Art Kern, in dem und um den die ganze politische, organisatorische und Wirtschaftsarbeit gestaltet wird. Bildlich gesagt, das sind die lebendigen Zellen eines kräftigen Organismus, die die Formen und Methoden der verschiedenartigen, vielseitigen und zielstrebigsten Tätigkeit der Partei in der Leitung des Lebens der Gesellschaft des reifen Sozialismus auf ihrem sicheren Vorwärtsmarsch, vorgezeichnet von den Beschlüssen des XXVI. Parteitags der KPdSU, widerspiegeln.

Die Hauptrichtung der mannigfaltigen Tätigkeit der Parteigrundorganisationen muß, wie bereits auf diesem Plenum sehr richtig gesagt wurde, durch den inneren Kern der Partei gehen, den gemäß ihrem Status die Grundorganisationen auch darstellen.

Das Leben beweist unwiderlegbar, daß nur durch sie, ihre Büros und Parteikomitees, ihre Parteiversammlungen und ihr tägliches Wirken die Hebung der Vorhutrolle der Kommunisten in der Praxis, die Umsetzung der Politik der Partei ins Leben, die Erziehung der Werktätigen im Geiste des Kommunismus und der entschiedene Kampf gegen Mängel gewährleistet werden.

Die Erfolge der Republik in allen Bereichen der Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur im zehnten Planjahr und seit Beginn des neuen elften, wovon bereits im Bericht und in den Debatten die Rede war, erklären sich vielfach durch die hohe Kampffähigkeit unserer Parteigrundorganisationen, ihr Vermögen, ihre zweifelloserweise schwierige und verantwortliche Arbeit in strikter Übereinstimmung mit den Forderungen der Partei, ihres ZK und des Politbüros mit dem hervorragenden Politiker und Staatsmann der Gegenwart Genossen Leonid Iljitsch Breschnew an der Spitze aufzubauen.

Das Erreichte gebührend würdigend, müssen wir jedoch in aller Offenheit zugeben, daß das Niveau der Tätigkeit einer Reihe von Parteigrundorganisationen noch immer nicht dem Geist der Zeit und den Forderungen der Partei entspricht.

Mehr als offensichtlich sind dabei die Unterlassungen mancher Rayon-, Stadt- und Gebietspartei-Komitees und auch der entsprechenden Abteilungen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Die abgeschwächten Anforderungen haben sich vor allem auf eine Reihe der Zweige der Industrie und des Investbaus und insbesondere auf den Handel, das Dienstleistungs- und Gesundheitswesen sowie die Kommunalwirtschaft ausgewirkt.

Im vergangenen Jahr haben nicht alle Industriebetriebe ihren Plan im Produktionsumfang bewältigt. Darunter sind das Jermafer Ferrolegierungswerk, das Synthesekautschukwerk und das Werk für technische Gummierezeugnisse in Karaganda, das Aktjubinsker Werk für Chromverbindungen, eine Reihe von Betrieben in den Gebieten Ostkasachstan, Nordkasachstan und Kokschatow.

Nicht überall in der Chemie- und der Kohlenindustrie sowie im Hüttenwesen werden die vorhandenen Kapazitäten und die funktionierenden Ausrüstungen voll ausgelastet, unbefriedigend werden die Kapazitäten in einer Reihe der neuen und rekonstruierten Betriebe der Leicht-, der Milch- und Fleisch- sowie der Lebensmittelindustrie erschlossen.

Viel bessere Leistungen als gegenwärtig muß die Energiewirtschaft unserer Republik aufweisen. Das bezieht sich auf ihre bestehenden wie auch auf ihre Anlaufobjekte.

Die entstandene gegenwärtige Situation bedarf eines operativen Eingriffs der Grundorganisationen, der Rayon-, Stadt- und Gebietspartei-Komitees, die die Lage mit den zurückbleibenden Betrieben gründlich analysieren und ihnen die nötige Hilfe erweisen müssen, damit diese die Wirtschaft der Republik in ihrer Entwicklung nicht behindern, sondern ihre Arbeit gut organisieren und zur strikten Erfüllung und Überbietung der Pläne in allen Kennziffern beitragen.

Die Interessen des neuen Planjahr fünf fordern, daß auch im Investbau vollständige Ordnung geschaffen wird. Vorrangige Auf-

merksamkeit gebührt der Inbetriebnahme der Energieblöcke im Oberlandkraftwerk Nr. 1 von Ekibastus, des Blechwalzwerks im Karagandaer Hüttenkombinat, der Grube „Zentralnaja“ in der Bergverwaltung Dshesdy, der neuen Kapazitäten im Nowodshambuler Phosphorwerk, im Aktjubinsker Betonwerk und anderer Kapazitäten, darunter den Objekten der Leicht- und der Lebensmittelindustrie, die die Produktion von Massenbedarfsartikeln rapide zu vergrößern haben.

Das Ministerium für Bau von Schwerindustriebetrieben und das Ministerium für Landbauwesen haben die Erfüllung der Pläne der Vertragsarbeiten untergraben.

Ermsthaftige Forderungen müssen auch an die Auftraggeber gestellt werden. Lange Zeit wurde die Arbeit gehemmt, weil die nötigen Ausrüstungen für die wichtigsten Objekte von Ust-Kamengorsk, Aktjubinsk und Stepanogorsk fehlten.

Die Bauarbeiter stehen vor den Werktätigen der Republik in großer Schuld bezüglich der Übergabe von Wohnungen, Schulen, Krankenhäusern, kulturellen, sozialen und anderen Versorgungseinrichtungen und bezüglich ihrer Qualität. Unsere Bauschaffenden bleiben wesentlich zurück in der Vervollkommnung der Leitung. Nach wie vor bleibt hier das Drei- und sogar Vierstufen-Leitungssystem erhalten, die Zahl leistungsschwacher Baubetriebe geht nicht zurück. Besonders viel gibt es ihrer im Ministerium für Landbauwesen. In dessen Zeit die Praxis, daß die Zwergbetriebe wirtschaftlich belastigend sind und nicht den nötigen Effekt bringen. Zu langsam werden die neuen Brigadentformen der Organisation und Stimulierung der Arbeit eingeführt.

Aus dem Gesagten müssen die Parteigrundorganisationen die ernstesten Schlüsse ziehen, die überflüssigen Leitungselemente liquidieren, die Kleinbetriebe zusammenlegen, fachkundige Brigadentvertragsmethode einführen, alle Bemühungen auf die Anlaufobjekte konzentrieren, eine rapide Reduzierung der unvollendeten Baubetriebe erreichen und allerorts die Arbeitsqualität verbessern.

Außerst verantwortliche Aufgaben stehen im laufenden Planjahr fünf vor dem Verkehrs- und Nachrichtenwesen, und zwar die Inbetriebnahme der Eisenbahnmagistrale Sajak—Aktogal, von rund 1 100 Kilometer Doppelgleise, die Überführung von 1 000 Kilometer Eisenbahnlinien auf elektrischen Fahrbetrieb.

Unsere Hauptaufgaben im Bereich der Industrie, des Investbauwesens, des Verkehrs- und des Nachrichtenwesens festlegend, sei betont, daß wir allerorts mit höchstem Nutzeffekt arbeiten, alle Vorschriften der Sicherheitstechnik und Industriehygiene einhalten müssen und sich dabei auf alles Beste stützen, das wir besitzen.

Die Parteigrundorganisationen der Republik, die Rayon-, Stadt- und Gebietspartei-Komitees sind verpflichtet, alles zu unternehmen, damit die Kollektive der Industrie, Bau-, Verkehrs- und Nachrichtenbetriebe ihre für das laufende Jahr übernommenen sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich erfüllen. Es ist äußerst wichtig, das geplante Entwicklungstempo der Industrie der Republik strikt zu sichern, wie es die Parteibeschlüsse und Genosse Leonid Iljitsch Breschnew persönlich fordern.

Die Schärfe der Fragestellung kommt daher, daß gegenwärtig dank der Realisierung der Beschlüsse des XXIII., des XXIV. und des XXV. Parteitags der KPdSU, der ständigen Fürsorge und Aufmerksamkeit, die das Leninsche Zentralkomitee der KPdSU und sein Politbüro der allseitigen Entwicklung unserer Republik schenken, der Anteil Kasachstans an der Industrieproduktion des ganzen Landes groß wie nie zuvor ist, und jegliche Untergrabung der Erfüllung der vom XXVI. Parteitag der KPdSU und vom XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans festgelegten Pläne und Entwicklungstempoes unserer Industrie sich negativ auf die Wirtschaft der anderen Republiken auswirkt, was wir keinesfalls dulden dürfen.

In seinen jüngsten Reden auf dem XVII. Kongreß der Gewerkschaften der UdSSR und in Taschkent unterstrich Genosse Leonid Iljitsch Breschnew erneut, daß das zentrale Problem des ganzen Planjahr fünf im wirtschaftlichen und auch im politischen Aspekt das Nahrungsmittelproblem ist.

Die Grundlage für seine Lösung ist ein hohes Tempo der landwirtschaftlichen Produktion, ihre weitere Industrialisierung, die Vertiefung und Vervollkommnung ihrer Beziehungen zu den sie bedienenden Industrie-, Verkehrs- und Handelsbetrieben.

Alle Fragen, die mit der praktischen Erarbeitung des Nahrungsmittelproblems verbunden sind, verpflichten uns selbstver-

ständig, unsere Tagesaufgaben und auch die absehbaren Perspektiven von einem neuen Gesichtswinkel aus zu betrachten.

Was vor allem bedeutet es für uns als eine der größten Getreide- und Viehzuchtbasen des Landes? In erster Linie bedeutet das neue hohe Kasachstan-ernteerträge. Am Ende des Planjahr fünf haben wir an den Staat alljährlich mehr als eine Milliarde Pud Getreide zu verkaufen und dabei den Bedarf der Republik an Saatgut und Futtermittel vollständig zu decken. Das ist eine sehr verantwortliche Aufgabe.

Manch einer könnte glauben, daß hohe Kasachstan-ernteerträge leicht zustande kommen. Dem ist bei weitem nicht so, Genossen. Der Anbau von Getreide ist immer schwer, doch unsere Aufgabe bleibt stets die gleiche — wir sind verpflichtet, es der Heimat jedes Jahr bereitzustellen.

Das ist der Grund, warum wir erreichen müssen, daß es bei uns an der Getreidefront keine Zurückbleibenden gibt. Indessen hatten viele Landwirtschaftsbetriebe der Republik im vorigen Jahr aus verschiedenen Gründen — objektiven wie auch subjektiven, den Plan im Getreideverkauf an den Staat nicht erfüllt. Die meisten davon — in den Gebieten Dshambul, Pawlodar, Semipalatinsk, Kustanai, Uralsk, Zelinograd, Ostkasachstan.

Die südlichen Gebiete schlieBen gegenüber die Aussaat der Getreide ab. Das Wintergetreide steht gut. Allerdings in der Republik bilden sich günstige Bedingungen für die Frühlingsaussaat, was im Kampf um höchste Hektarerträge größtmöglich zu nutzen ist, um in diesem Jahr als Minimum 28 bis 29 Millionen Tonnen Getreide zu produzieren.

Bei der Lösung dieser Schwerpunktaufgabe müssen die Parteigrundorganisationen aller Gebiete, Rayons, Sowchos und Kolchose Kasachstans ihren Platz bestimmen.

Die örtlichen Partei-, Staats- und Landwirtschaftsorgane haben in den letzten Jahren sehr viel zur Vergrößerung der Produktion von Gemüse und Kartoffeln geleistet. Das ist erfreulich. Doch das Erreichte ist noch keine Höchstgrenze. Jetzt wird die Aufgabe mit voller Begründung gestellt, daß ab laufendem Jahr die Bevölkerung der Republik vollständig mit Kartoffeln und Gemüse eigener Produktion versorgt wird, daß die Pläne im Ausstoß von Baumwolle, Zuckerrüben, Weintrauben, Obst- und anderen Kulturen überboten werden.

Der kürzlich gefaßte Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR verpflichtet uns alle, die Einstellung gegenüber den Ölfürchten grundlegend zu ändern, die Erzeugung von Sonnenblumensamen, Soja und Raps zu vergrößern, ihre Qualität zu erhöhen.

Ein anderer, nicht minder wichtiger Abschnitt, ist die Viehzucht. Die Partei definiert ihn als eine entscheidende Front auf dem Lande. Davon ausgehend, müssen wir allerorts organisiert die Winterhaltung des Viehs abschließen, die Vermehrungskampagne durchführen, die neugeborenen Jungtiere vollständig erhalten.

Die diesjährige Viehwinterung erteilte den Leitern der Gebiete Pawlodar, Semipalatinsk und einiger anderer Gebiete eine ernste Lehre. Sie waren seltener auf die Notwendigkeit verwiesen worden, Heu in den Nachbargebieten zu beschaffen. Doch die Genossen beachteten nicht die guten Ratschläge und „reiten jetzt auf den anderen herum“. Es ist Zeit, mit solchem Schmarotzertum Schluß zu machen.

Nun gilt es, die erwiesene Hilfe voll zu nutzen, um keine Herabsetzung in der Vergrößerung der Produktion tierischer Erzeugnisse zuzulassen.

Dabei darf man nicht vergessen, daß eine Reihe von Gebieten im vorigen Jahr den Plan im Verkauf von Vieh und Geflügel an den Staat nicht erfüllt hat. Diese Schuld muß gebiligt werden. Es gilt, unter Aufgebot aller Kräfte bis Jahresende den Plan der zwei Jahre zu erfüllen. Wir stellen eine solche Aufgabe deshalb, weil für ihre Lösung alle realen Möglichkeiten vorhanden sind.

Doch einige Gebiete büßen die errungenen Positionen ein, lassen sich unproduktiven Verbrauch und Ausfall des Viehs zuschulden kommen, senken seine Gewichtskonditionen, und als Ergebnis wird der Quartalplan in der Fleischfassung nicht erfüllt. So darf die Arbeit nicht geführt werden. Die Parteigrundorganisationen, vor allem der Gebiete Aktjubinsk, Ostkasachstan, Dshambul, Kysyl-Orda, Turgal, Uralsk und Zelinograd, ja aller Gebiete ohne Ausnahme, müssen ihre besondere Aufmerksamkeit der Vergrößerung des Viehbestandes schenken, die Mängel auch in der Reproduktion der Herde beseitigen, den Erhaltungsgrad und das Liefergewicht der Tiere erhöhen, die nötigen Ressourcen zur Erfüllung

der Aufgaben des Fünfjahrplans bilden.

Es gilt, ein sicheres Wachstum der Produktion und Erfassung von Milch in den Gebieten Nordkasachstan, Kokschatow, Zelinograd, Pawlodar und Semipalatinsk zu gewährleisten. In den südlichen Gebieten ist es notwendig, weitgehend die Erfahrungen des Sowchos „Alma-Atinsk“ einzuführen, wo dank der Kreuzung der Alatau-Rinder mit anderen Rassen die Melkerträge und der Fettgehalt der Milch merklich gesteigert wurden.

Die Parteikomitees müssen die Leitung der Milchviehzucht verbessern und die Verantwortung der Leiter und Spezialisten für diesen Arbeitsabschnitt erhöhen.

Auf die Schafzucht möchte ich besonders eingehen. Wie Sie wissen, verwies Leonid Iljitsch Breschnew darauf, daß man sich für den Aufstieg dieses Zweigs in der Republik mit aller Beharrlichkeit einsetzen muß, ebenso wie seltener bei der Neulanderschließung. Laut Beschluß der Partei und Regierung werden Kasachstan für die Entwicklung der Schafzucht beträchtliche Mittel zugewiesen, es sind Maßnahmen zur Heranbildung von Kadern, zur Stimulierung und Mechanisierung der Arbeit der Schäfer, zur Bessergestaltung ihrer Lebensweise beschlossen worden.

Es ist viel Zeit vergangen, doch bei weitem nicht überall und vor allem nicht in den Gebieten Dshambul, Kysyl-Orda, Uralsk und Semipalatinsk ist man an die Erfüllung dieses Beschlusses sachlich herangegangen.

Wie die vom Komitee für Volkskontrolle der Kasachischen SSR unternommene Analyse ergab, sieht eine Reihe von Ministerien und Ämtern, von deren Tätigkeit vieles in der Entwicklung der Schafzucht abhängt, in ihren Plänen für das laufende Planjahr fünf im voraus eine Nichterfüllung der Aufgaben vor. Eine solche „Weltlich“ bekundeten die Genossen Aljajbew (Ministerium für Fleisch- und Milchindustrie), Gontscharow (Milchrissewchosstrol) und andere. Das Ministerium für Landwirtschaft (Genosse Motoriko), die Ostabteilung der Lenin-Unionsakademie der Landwirtschaftswissenschaften (Genosse Medebekow) sprengten die Termine der Erarbeitung des Generalschemas der komplexen Erschließung der natürlichen Weiden der Republik. In derselben Zeit, wie Genosse Medebekow persönlich in der „Iswestija“ schrieb, sind allein in sieben Gebieten Kasachstans 250 000 Hektar Weidelande bar jeder Vegetation, und 3,5 Millionen Hektar sind vom Vieh überbeweidet.

Man kann sagen, der Trust „Owzeprom“ hat seine Arbeit noch nicht aus voller Kraft entfaltet, dort werden vorläufig noch immer Übersichten gesammelt und Zirkulare verfaßt. Die ernsthaften Versuche, das Problem der Mechanisierung der manuellen Arbeit in der Branche komplex zu lösen, finden vorläufig keine gehörige Unterstützung in der Staatlichen Plankommission, im Ministerium für Landwirtschaft, in anderen Ministerien und Ämtern.

Das Büro des ZK hat mich beauftragt, auf die entscheidendste Weise auf die Notwendigkeit zu verweisen, die Einstellung zur Schafzucht von Grund auf zu ändern. Um die Sachlage im Zweig rasch zu verbessern, ist es notwendig, vor allem eine effektive Koordination der gemeinsamen Bemühungen und eine vollständige Inanspruchnahme der Mittel zu gewährleisten, die Mißwirtschaft in den Farmen abzuschaffen, sich mit der Einrichtung der Weiden zu befassen, die materialtechnische Grundlage der Landwirtschaftsbetriebe zu verstärken, den Schäfern und allen Viehzüchtern Bedingungen für hochproduktive Arbeit zu schaffen.

Ein besonderer Beachtung in der praktischen Realisierung des von der Partei beschlossenen Programms der weiteren Hebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Werktätigen bedürfen die Fragen der Vervollkommnung der handelsmäßigen, ärztlichen Betreuung, der Dienstleistungen, der Tätigkeit der wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen, jedes Bereichs, von dem die Lebensweise und die Stimmung der Menschen abhängen.

Darüber sprach erneut und nachdrücklich Leonid Iljitsch Breschnew auf dem XVII. Gewerkschaftskongreß.

Wir schmälern nicht das, was in diesen lebenswichtigen Sphären geleistet worden ist. Die Erfolge liegen, wie man sagt, auf der Hand. Allerdings auch die Mängel.

Alle diese Mängel sind zu öffnen, die die Übergänge sind lebensfähig, nicht nur wegen der Untätigkeit der Kontrolldienste, sondern auch deshalb, weil die politische Erziehungsarbeit in manchen örtlichen Organisationen sowie die persönliche Verantwortung sehr abgeschwächt sind und die Kritik und Selbstkritik „bagatellisiert“ ist. Gerade so steht

vorläufig noch lange nicht gemäß ihren Möglichkeiten vorgehen.

Ich glaube, diese Schlußfolgerungen sind für jeden klar.

In der Viehzucht ist viel gutes geleistet worden. Wir haben Schrittmacher an denen wir uns ein gutes Beispiel nehmen können. Wir sind alle verpflichtet, gestützt auf die wertvollen Erfahrungen, die in den besten Landwirtschaftsbetrieben gesammelt wurden, allerorts die Kennziffern ausnahmslos aller Zweige der Viehzucht zu heben und auf dieser Grundlage die Erfüllung des Volkswirtschaftsplans durch jedes Gebiet und die ganze Republik zu gewährleisten.

Es ist Zeit, sich nicht nur für die quantitative, sondern auch für die qualitative Lösung des Futterproblems für die Viehzucht mit allem Ernst einzusetzen. Dabei ist es wichtig, sein Augenmerk auf den Anbau von Kulturen, die reich an Futtermittel sind, zu lenken. So sind zum Beispiel in den südlichen und südöstlichen Gebieten die größten Möglichkeiten vorhanden, nicht weniger als 150 Dezontonnen Luzerne pro Hektar zu erhalten. Jedoch erntet man davon heute sogar im Gebiet Alma-Ata nur 60 Dezontonnen. Viele Rayons und sogar Gebiete befassen sich gegenwärtig nur wenig mit dem Anbau von Erbsen und Esparsette, dabei sind es überaus wertvolle Eiweißkulturen.

Mit Recht zu loben sind die Werktätigen des Gebiets Tschimkent, die jährlich Mais zusammen mit Zuckerrüben säen und bis 180 Dezontonnen Futtereinheiten je Hektar erzielen. Warum sollte man diese nützliche Erfahrungen nicht auch in den Gebieten Dshambul, Alma-Ata und Taldykurgan anwenden?

Das Obengesagte zusammenfassend, fordern wir die Gebietspartei-Komitees auf, die Sachlage in der Viehzucht extra zu erörtern, in jedem Rayon und jedem Landwirtschaftsbetrieb die größten Erfolge zu erzielen und die Aufgaben des XXVI. Parteitags der KPdSU und des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans zur Entwicklung der Viehzucht erfolgreich zu erfüllen.

Genossen! Die Partei betont mit besonderem Nachdruck, daß die entscheidende Wende zur Intensivierung der Industrie- und landwirtschaftlichen Produktion unmöglich ist ohne die gründliche Umgestaltung der Methoden der wirtschaftlichen Arbeit, ohne die Vervollkommnung des Lenkungsmechanismus und der Tätigkeit der Versorgungsorgane, ohne die Erhaltung des Sparsamkeitsprinzips.

Jeder Leiter, unterstreicht Leonid Iljitsch Breschnew, muß jede seine Handlung mit der Notwendigkeit des äußersten Sparsens, der Erhaltung und Auffüllung aller Ressourcen koordinieren, das ist eines der wichtigsten Gebote unserer Wirtschaftspolitik.

Leider werden die Hinweise der Partei zu dieser Frage nicht allerorts durch organisatorische Arbeit untermauert. Urteilen Sie selbst. Im vorigen Jahr trugen viele Landwirtschaftsbetriebe der Republik Verluste. Und daran war nicht allein das Wetter schuld. Die Analyse ergibt, daß die Verluste hauptsächlich wegen Mißwirtschaft, unproduktiven Einsatzes der Technik, wegen Verletzungen der Finanzdisziplin, Unterschlagungen, Entwendungen und Verderbs der Erzeugnisse entstehen. Besonders große Verluste läßt man sich in den Gebieten Semipalatinsk, Uralsk und Zelinograd zuschulden kommen.

Die Parteikomitees müssen diesen negativen Erscheinungen eine scharfe und prinzipielle Bewertung geben, eine effektive Nutzung jedes Rubels erzielen, ein fürwahr umsichtiges Herangehen an die Arbeit sichern und allerorts und in allem die gesamtstaatlichen Interessen schützen.

Einer besonderen Beachtung in der praktischen Realisierung des von der Partei beschlossenen Programms der weiteren Hebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Werktätigen bedürfen die Fragen der Vervollkommnung der handelsmäßigen, ärztlichen Betreuung, der Dienstleistungen, der Tätigkeit der wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen, jedes Bereichs, von dem die Lebensweise und die Stimmung der Menschen abhängen.

Darüber sprach erneut und nachdrücklich Leonid Iljitsch Breschnew auf dem XVII. Gewerkschaftskongreß.

Wir schmälern nicht das, was in diesen lebenswichtigen Sphären geleistet worden ist. Die Erfolge liegen, wie man sagt, auf der Hand. Allerdings auch die Mängel.

Alle diese Mängel sind zu öffnen, die die Übergänge sind lebensfähig, nicht nur wegen der Untätigkeit der Kontrolldienste, sondern auch deshalb, weil die politische Erziehungsarbeit in manchen örtlichen Organisationen sowie die persönliche Verantwortung sehr abgeschwächt sind und die Kritik und Selbstkritik „bagatellisiert“ ist. Gerade so steht

es in vielen Produktionsabteilungen des Handelsministeriums und des Kasachischen Republikergewerkschaftsrats.

Bis heute werden die Entwendungen in der Alma-Ataer Süßwarenfabrik nicht herabgesetzt. Wie reagierte aber darauf das Parteikomitee des Frunse-Stadtbezirks? Dort beschloß man, daß es an der Zeit sei, in der Fabrik ein Treffen des Kollektivs mit dem Sekretär des Stadtbezirkspartei-Komitees zu veranstalten. Jedoch wurde daraus keine offene Aussprache, alles lief auf eine Formalität hinaus. Mehr noch, am Tag des Treffens mit dem Sekretär des Bezirkspartei-Komitees wurden aus der Fabrik mehr Süßwaren als gewöhnlich weggeschleppt.

Die Parteigrundorganisationen und die Leiter der Arbeitskollektive sind verpflichtet, nicht nur für die Kommunisten, sondern auch für jedes Gewerkschaftsmitglied, für jeden Komsomolzen, für jeden Parteilosen zu verantworten.

Jedoch haben die Leiter mancherorts zwischen dem Kollektiv und sich selbst eine Art Scheidewand errichtet. In der Zelinograd-Verzahnung für Antierosionstechnik kennen beispielsweise viele Arbeiter weder den Sekretär des Parteikomitees, noch den Chefingenieur, noch den stellvertretenden Direktor beim Namen, und sie haben vergessen, wann der Direktor mit dem Kollektiv persönlich zusammengekommen war.

Daraus ist wieder zu ersehen, Genossen, wie sehr Leonid Iljitsch Breschnew recht hatte, als er auf dem XVII. Gewerkschaftskongreß sagte, daß man inmitten der Menschen und nicht inmitten der Papiere sein muß.

Wer sonst, wenn nicht die Parteigrundorganisationen, die große Rechte genießen, sowie ihre Kommissionen für Kontrolle der Tätigkeit der Administration und der Arbeit des Apparats müssen beliebige Fälle der „kommunistischen Hoffart“ der Schlamperel, des Amtsmissbrauchs und der Unterdrückung der Kritik auf entscheidendste unterbinden?

Und was kommt bei uns vor? Manche Leiter ermahnen zur Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit und greifen selber ins Staatsäckel wie in ihr eigenes.

Sie wissen, daß Wladimir Iljitsch Lenin den Schuldigen wegen nur eines gefällten Baumes zu verhaften forderte. Bei uns aber gedeihen allzuoft Liberalismus, Allbarmerzigkeit. Der Kampf gegen Schlamperel, Raffgier und andere gesellschaftswidrige Erscheinungen wird nur der Milliz, der Staatsanwaltschaft, dem Gericht und der Volkskontrolle übertragen. Selbstverständlich müssen sie stets auf der Hut sein. Es sei aber betont, daß dieser Kampf viel effektiver wäre, wenn die politische und die Erziehungsarbeit allerorts auf dem nötigen Niveau wäre.

Und da sei die steigende Rolle der Massenmedien, der Künstlerverbände, Verlage und Kulturstätten besonders hervorgehoben. Während das Republikfernsehen das schöpferische Niveau der Sendungen zum Thema Ökonomik wesentlich erhöht hat, so kann man dies auf den Republikfunk leider nicht beziehen.

Es ist längst höchste Zeit, daß die Redaktionen der Zeitungen und des Rundfunks, die Zeitschrift „Partijnaja Shisn Kasachstana“ auf Schablone, Schematismus verzichten, Angriffspositionen einnehmen, offene Gespräche nicht vermeiden, aller Art Geschwätz und falschen Auffassungen entschiedene Abfuhr erteilen.

Kurzum, es ist sehr wichtig, daß nicht nur die Grund-, sondern auch alle Parteigrundorganisationen den Schwerpunkt der Agitations- und Propagandatätigkeit unmittelbar in die Kollektive verlegen, wie es der bekannte Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit“ fordert, und sich mit ideologischen Fragen, darunter auch mit der atheistischen Erziehung der Bevölkerung, ständig und sachkundig befassen. Man darf nicht außer acht lassen, daß die Richtlinien des XV. Parteitags der KP Kasachstans in der atheistischen Erziehung, unter anderen in den Gebieten Karaganda und Alma-Ata, vorläufig noch schlecht erfüllt werden, was zur Verstärkung des Einflusses der Religion, darunter auch auf der Jugend, führt.

Eine besondere Beachtung erfordern die Briefe der Werktätigen. Eine beliebige Bitte, die mit der jeweiligen konkreten Frage verbunden ist, muß rechtzeitig und sachlich untersucht werden. Das ist ein Axiom, Genossen.

Trotzdem sind in letzter Zeit abermalige Schreiben der Werktätigen aus den Gebieten Tschimkent, Dshambul, Karaganda sowie aus der Stadt Alma-Ata eingelaufen. Das zeugt davon, daß man sich zu den Warnbriefen und Belangen der Werktätigen nicht allerorts mit der nötigen Aufmerksamkeit verhält, was selbst-

verständlich entschieden zu verbessern ist.

Genossen! In der Parteilarbeit gibt es keine Kleinigkeiten und kann es sie auch nicht geben. Allerorts muß man das Leben und die Stimmung der Menschen nicht vom Hörensagen kennen, sondern in aller Konkretheit und Wahrheit, man muß aktiver Durchführer der Ideen der Partei des großen Lenin sein. Die Lösung einer beliebigen Frage der Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und des Alltagslebens — hängt letzten Endes davon ab, wie sich die Kommunisten und alle Werktätigen dazu verhalten, davon, wie aktiv oder im Gegenteil passiv die Tätigkeit der Parteigrundorganisationen der Republik, der Rayon-, Stadt- und Gebietspartei-Komitees, deren organisierende und richtunggebende Rolle ist.

Heute kann kein Kommunist ohne das ernste Studium und beharrliches Erlernen der Bestandteile des Marxismus auskommen — ohne die Philosophie, politische Ökonomie, die Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus, ohne das klare Verstehen der Innen- und Außenpolitik der Partei Lenins.

Die Partei arbeitet, wie Wladimir Iljitsch Lenin sagte, nicht in einem Vakuum, sondern unter den Menschen und für die Menschen. Sie verweist konsequent und zu Recht darauf, daß die politische und gesellschaftliche Aktivität der Menschen unermesslich steigt, wenn man auf ihre Meinungen verständlich und aufmerksam reagiert, wenn die Menschen wissen, daß ihre sachlichen Vorschläge berücksichtigt werden. All das bezieht sich in vollem Maße auf die Meinungen, Vorschläge und Bemerkungen, die auf diesem Plenum geäußert worden sind. Sie müssen sachlich verallgemeinert, und danach muß alles für deren erfolgreiche Realisierung getan werden.

Es ist durchaus möglich, daß irgendwelche Seiten der Hauptfrage der Tagesordnung nicht ausführlich erörtert wurden. Das ist auch selbstverständlich, denn die heutige Frage ist, wie das Leben selbst, durch keinen Rahmen begrenzt, sich weit und umfassend,

Jedenfalls wird es wahr und richtig sein, wie es die Partei und ihr Leninsches Zentralkomitee stets fordern, der Vervollkommnung der Tätigkeit der Parteigrundorganisationen ständige und immer größere Aufmerksamkeit zu schenken, ihre schöpferische Initiative und durch sie die Initiative aller Werktätigen der Republik zu fördern.

Besonders wichtig ist das angesichts dessen, daß wir noch viele verantwortungsvolle und würdige Aufgaben zu lösen haben, die mit der Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und des XV. Parteitags der KP Kasachstans sowie der Richtlinien verbunden sind, die Leonid Iljitsch Breschnew auf dem XVII. Gewerkschaftskongreß und in seiner Rede in Taschkent hervorgebracht hat.

Die Republik hat einen konkreten Beitrag zu den Fragen der Erarbeitung des Nahrungsmittelprogramms zu leisten. Ich glaube, man braucht niemanden von der gewaltigen Bedeutung dieses Problems zu überzeugen.

Im laufenden Jahr begeht die Republik den 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland. Aus diesem Anlaß werden in Moskau und Alma-Ata, in Ulanowsk, Orenburg und Nowosibirsk wichtige gesellschaftspolitische und kulturelle Veranstaltungen durchgeführt.

Wir alle kennen den Beschluß des ZK der KPdSU über die Vorbereitung des rühmreichen 60. Gründungstags der UdSSR. Das Büro des ZK der KP Kasachstans beschloß eine Reihe von Maßnahmen zur Realisierung dieses Beschlusses, die die Parteigrundorganisationen der Republik verpflichten, die politische, Erziehungs- und organisatorische Arbeit in allen Bereichen zu verstärken.

In erster Linie muß man alles daransetzen, daß der bevorstehende kommunistische Unionssubbotnik anläßlich des 112. Geburtstags W. I. Lenins ein bedeutender Abschnitt auf dem Wege zum 60. Jahrestag der UdSSR, ein wahres Arbeitsfest wird.

Traditionsgemäß wird jedes dankwürdige Datum mit neuen Leistungen und der erfolgreichen Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen gewürdigt. Wir verfügen über alles, um sie in Ehren zu erfüllen und zu überbieten.

Gestatten Sie mir, meine Überzeugung zum Ausdruck zu bringen, daß unsere Parteigrundorganisationen, gestützt auf die Sowjets, Gewerkschaften, den Komsomol die Macht und Autorität jedes Arbeitskollektivs, alles daransetzen werden, um einen weiteren Aufstieg der Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur der Republik zu erreichen, daß sie den rühmreichen 60. Gründungstag der UdSSR mit neuen überzeugenden Leistungen an allen Abschnitten des kommunistischen Aufbaus ehren werden.

Kurzfassung

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

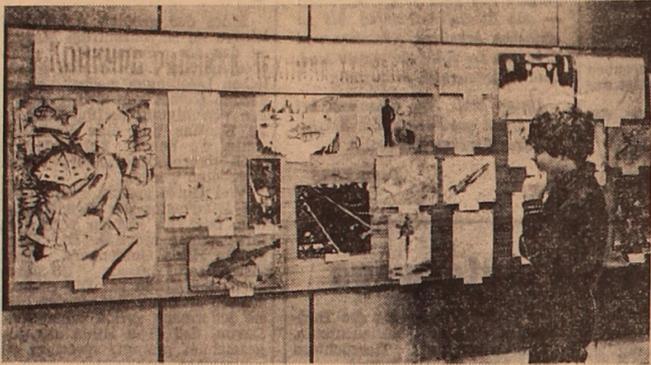
Woche der patriotischen Erziehung

Der Gang unserer Mittelschule in Galkino war zu dieser thematischen Woche mit Spruchbändern und Losungen geschmückt. Die Komsomolzen der 9. und 10. Klasse standen Ehrenwache an der Gedenktafel der im Krieg gefallenen Schüler und Lehrer unserer Mittelschule. Der Rundfunk brachte Lieder der Kriegszeit. Zu den Pioniernachmittagen

und Klassenstunden wurden die Veteranen — der Vorsitzende des Dorfsowjets Shakischew, die Ehrenpioniere Rewenok, Malna und Chrebet — eingeladen. Der Absolvent von 1974 Kiritschik, heute Leutnant der Sowjetarmee, erzählte uns über seine Studienjahre an der Militärhochschule und von seiner hohen Verantwort-

ung vor dem Heimatland, dem er jetzt treu dient. Während dieser Woche führten die Pioniere ihr Manöver „Sarniza“ durch. Die Oberkinder wetzelten in Laufen und Springen.

Johann SCHABER, 9. Klasse
Gebiet Pawlodar



Zeichenwettbewerbe wie z. B. „Technik des XXI. Jahrhunderts“ werden auf der Station Junger Tech-

niker in Alma-Ata in jedem Unterrichtsviertel durchgeführt. Foto: Viktor Krieger

Die Eiszapfen

Lena Awilowa und Woldemar Fuhrmann, Pioniere aus der 7b, gingen nach Hause. Das Wetter war herrlich: die Sonne schien recht warm, die Sperlinge wuschen sich in den kleinen Pfützen, von den Dächern hingen fabelhafte Eiszapfen herab. Die beiden gingen langsam und plauderten über allerlei Dinge.

Schnee vom Dach abzuschaukeln? „Ihr kommt aber wie gerufen“, freute sich die alte Frau, „bin allein geblieben und dazu noch erkrankt. Ich fürchte mich mit meinen 75 Jahren aufs Dach zu klettern.“ „Keine Sorge, Oma! Wir schaffen es im Nu. Lenka, hole mal Kolja und Dima.“

An einem kleinen Eigenheim fesselten ihren Blick die herrlichen Eiszapfen, die vom Dach herunterhingen. Ein Mütterchen kam heraus, schaute auf die Eiszapfen und schüttelte den Kopf. Dann bemühte sie sich, die großen dicken Eiszapfen abzubrechen. Aber die alte Frau war zu klein und wahrscheinlich zu schwach und konnte nur die dünnen Spitzen erreichen, die sie auch abbrach. Schließlich ging sie zur Leiter, wagte sich aber nicht, hochzusteigen.

Bald kamen auch schon Lena, Dima und Kolja. Sie kletterten mühselos aufs Dach, und in einer Stunde lag der ganze Schnee im Hof. Die Pioniere säuberten auch alle Stege und verabschiedeten sich von der Frau, ohne zu fragen, wie sie heiße. Das Mütterchen winkte ihnen zum Abschied und lud sie ein, wiederzukommen.

„He, Wolodja, die alte Frau will aufs Dach, den Schnee herunterzuschmeißen. Wollen wir ihr nicht helfen? Die wohnt sicher allein und ist ziemlich alt für solche Arbeit“, sagte Lena.

„Wir kommen, Oma, jetzt lassen wir sie nicht allein. Wir werden ihren Garten im Frühling umgraben, auch im Haushalt werden wir Ihnen helfen. Jetzt sind Sie unser Patenkind und wir Ihre Timurhelfer“, sagte Lena und schloß das Tor hinter sich.

„Gewiß helfen wir ihr“, rief Wolodja und drückte auf die Türklinke. „Schönen guten Tag, Großmutter!“ riefen die Pioniere freundlich, „Dürfen wir Ihnen helfen, den

Schon am anderen Tag erzählten Lena und Wolodja allen Pionieren ihrer Gruppe 7b aus der Schule Nr. 6 von der alten alleinstehenden Frau. Sofort wurde beschlossen, über sie Patenschaft zu übernehmen.

Leo MARX

Tina MAIER
Kokschetaw

Der Waldhüter und Flink

Kaum war in Feld und Wald der Frühling eingezogen, und schon sangen, zwitscherten und pfliffen die Vögel fröhlicher. Da hielt es auch der alte Waldhüter in seiner Winterwohnung nicht mehr länger aus. Er stopfte seinen Rucksack mit Wegzehrung voll und verließ frühmorgens das Dorf. Auch heute wird er wie damals in seinen jungen Jahren die achtzehn Kilometer bis zur Waldhütte zu Fuß zurücklegen. Es hat ja keine Eile. Er kann unterwegs eine Ruhepause machen, wenn er müde ist. Bis Abend wird er sein Ziel sowieso erreichen.

auf. „Gel, du hast schon mit Unge- duld auf mich gewartet?“ wandte sich der Waldhüter an den Ofen.

Nachdem er an die zwölf Kilometer zurückgelegt hatte, schnallte er den Rucksack vom Leib, ließ sich auf ein Erdhäufchen nieder und nahm das Frühstück zu sich.

In den langen Jahren seines Waldlebens war es das Großväterchen gewohnt, mit allem, was ihn hier umgab, wie mit Menschen zu reden. „Wo mag nur der Flink sein? Ganze drei Tage war er nicht zu Hause, und ich mußte diesmal ohne ihn abziehen“, brummelte er sich immer wieder in den Bart: „Wahrscheinlich hat er sich eine Freundin gefunden und mich vergessen.“

Nachdem er eine Stunde geruhet hatte, setzte er seinen Weg fort. Die Waldhütte erreichte er, als der Tag schon zur Neige ging.

Als das Großväterchen von dem Laib Brot ein Stück abschneiden wollte, konnte er zu seinem größten Verdruß sein Taschenmesser nicht finden. Hatte er es unterwegs verloren?

In der Hütte war es kühl. Der Schnee, der auf dem Dach gelegen hatte, war vertaut, das Schneewasser auf allen Seiten des Schornsteins heruntergesickert, der Ofen ganz durchnäßt. Dicht an der Wand, dem Ofen gegenüber, stand ein Klappbett mit einer Strohmattze. Auf dem selbstgezimmerter Tisch lagen verschiedene Instrumente für den Gartenbau.

Nach dem Teetrinken nahm er den Fuchsschwanz, machte in der Nähe der Hütte einen Rundgang durch den Wald, entfernte die vom Schnee und Wind verletzten Zweige an mehreren Bäumen, schichtete das Reisig in Haufen.

Der alte „Waldgeist“, wie man das Großväterchen im Dorf nannte, heizte den Ofen an, brühte sich Tee

Die Sonne war hinter dem Horizont verschwunden, als Großväterchen in die Hütte trat. Hier war es jetzt warm. Er rückte das Klappbett näher an den Ofen heran und legte sich zur Ruhe. Müde vom Weg und seiner Arbeit im Wald, versank er in einen tiefen Schlaf.

Der Waldhüter wußte nicht, um welche Stunde es war, als sein Schlaf durch ein Winseln und Krat-

„Reise“ durch Bruderländer

Die Komsomolzen Lena Malkowa, Ludmilla Nikolajenko, Amir Shunusow und andere gestalteten die jüngste KIF-Sitzung in Form einer Reise durch die Bruderländer — die DDR, die CSSR, Ungarn, Rumänien und Bulgarien. Sie zeigten uns Diareihen über die Städte und Sehenswürdigkeiten und kommentierten sie. Die Ausstellungen von Zeitungen, Zeitschriften und Ansichtskarten aus den entsprechenden Ländern ergänzten ihren Kommentar. Unser Geschichtslehrer Jakob Fischer berichtete dann ausführlich über Ungarn, das er unlängst mit einer Touristengruppe besucht hatte. Besonders wichtig war für uns, Näheres über das Tun und Treiben der ungarischen Schüler zu erfahren. In dieser Sitzung beschlossen wir, uns mit jungen Internationalisten aus Bulgarien, Ungarn und der CSSR in briefliche Verbindung zu setzen.

Lene HOLZ, Klasse 6a in Leninskoje Gebiet Aktjubinsk

Friede dem Planeten — Glück den Kindern

Unter diesem Motto verlief in der Achtklassenschule von Schunkurkul der Abend der internationalen Freundschaft. Es war ein farbenprächtiger Karneval mit viel Tanz, Musik, Liedern und Scherz. Jedes Kind trug eine Nationaltracht und mußte ein Lied, Gedicht vortragen oder einen Tanz auführen.

Der Klub der Internationalen Freundschaft stellte zu diesem Fest Bücher, Briefe und Souvenirs aus, die er von seinen Freunden aus anderen Schwesterrepubliken und Bruderländern erhalten hatte.

Dank den fleißigen und findigen Organisatoren dieses Festes — Lene Berns, Anna Terre, Lene Schneider, Irene Peters, Nikolaus Haß, Maria Sperling und Walli Klab — wird der Abend lange im Gedächtnis aller Teilnehmer bleiben.

Woldemar LORENZ, Gebiet Kustanai

Ästhetik im Schulplan

Mit weit aufgerissenen Augen lauschen die Abc-Schützen der Mittelschule Nr. 16 von Kentau dem Geigenspiel. Das erste Schuljahr wird hier Ästhetik als Fach unterrichtet. Die jüngsten Sprößlinge der Bergarbeiter kennen sich schon mit 8 Jahren ganz gut in den verschiedensten Musikinstrumenten, ihrem Klang und ihrer Geschichte aus. Jeder Knirps spricht begeistert über seine Lieblingswerke von Mozart, Tschaikowski, Haydn, aber auch von

Schtschedrin und anderen modernen Komponisten. Heute kennen sie natürlich nur die Werke, die ihrem Alter und Interesse entsprechen, aber mit der Zeit werden sie bei den fachkundigen Musiklehrern auch andere Werke berühmter Tondichter kennen- und verstehenlernen. Während sich die Schüler der Unterstufe Musik anhören, machen die Oberschüler eine Imaginäre Reise durch die Gedenkstätten des

alten Roms, Griechenlands und Ägypten. Die Ästhetikstunden verlaufen in dieser Mittelschule in gut ausgestatteten Klassenzimmern. Hier sind eine ausgezeichnete Phonothek, Diareihen und eine Filmvorführungsanlage vorhanden. Den Unterricht erteilen Musiker, Maler und Schauspieler. Die Künstler leiten auch die entsprechenden Zirkel. Mit großem Vergnügen besuchen die Schüler den Chor, den Tanz- und den Gesangszirkel, den Zirkel für darstellende Kunst und das Puppentheater. Valentin TORSKY, Gebiet Tschimkent

Meister der großartigen Melodien

Zum 250. Geburtstag von Joseph Haydn



Am 31. März 1732, also vor genau zweieinhalb Jahrhunderten, wurde der weltberühmte österreichische Komponist Franz Joseph Haydn geboren. Sein Vater war Wagenbauer und die Mutter — Köchin. Die Mutter sang gern, und der Vater begleitete sie auf der Harfe. Der kleine Joseph beteiligte sich noch als kleiner Junge am Familiemusizieren und gewann es lieb. Seinen ersten musikalischen Unterricht genoss er bei einem Dorflehrer, mit 8 Jahren sang er in der Jugendkapelle in Wien und lernte Musikinstrumente spielen.

Mit siebzehn begann er schon ernst zu komponieren. Viele Jahre wirkte er als Hofkomponist und Leiter der Hofkapellen an österreichischen Fürstenhöfen. Hier schuf er viele Sinfonien und Streichquartette, Klavier- und Violinsonaten und vieles andere, denn die Fürsten ver-

langten immer wieder etwas Neues. Erst ab 1790 konnte er in London als freischaffender Musiker seine schönsten Werke, z. B. die „Sinfonie mit dem Paukenschlag“, komponieren. Insgesamt hat er 107 Sinfonien, 83 Streichquartette, Kammermusik, etwa 50 Klaviersonaten, Opern, Oratorien „Die Schöpfung“, „Die Jahreszeiten“ u. a. geschaffen.

Text und Zeichnung: Reinhold Bartuli

Rudi ERHARDT

Wie aber?

Von früh bis spät fragt Heinechen jedermann, wie er dies und das erreichen kann.

Er will werden Kosmonaut und Traktorist, Arzt und Lehrer, Ingenieur und Maschinist.

Möcht' als Seemann die ganze Welt umkreisen, und seinen Namen durch Heldentaten preisen.

Im Lernen ist das Heinechen aber faul — auch schaffen muß für ihn sein Bruder Paul.

Dabei vergißt der liebe kleine Mann, daß man ein Ziel durch Fleiß erreichen kann.

Geschickte Hände

„Heute werden wir schmucke Beutel häkeln lernen“, sagte unsere Zirkelleiterin. Die Idee gefiel uns. Wir liebten es überhaupt, allerhand schöne Sachen zu stricken und zu häkeln. Aber um etwas Hübsches zu machen, muß man nicht nur geschickte Hände, sondern auch reiche Phantasie besitzen. So meint unsere Leiterin.

Jüngst habe ich einen Beutel für meine Mama und ein Kleid für die Puppe meiner Schwester gehäkelt. Oma lobte mich sehr, und das ist für mich der höchste Lohn, weil sie eine Meisterin in verschiedenen Handarbeiten ist. Ich will ihr ähnlich sein.

Gauchar AKANOWA, Klasse 6c, Gebiet Semipalatinsk

Igor Schischajew und Serjoshja Chrapow aus Ust-Kamenogorsk sind große Vogelfreunde. Sie haben in diesem Frühling ein Dutzend Starenhäuschen gebastelt und sie im Park aufgehängt. Foto: Woldemar Paul



Flink schaute seinen Herrn mit treuen Augen an und bellte wiederum sein „Ja, Ja“.

„Na, gut, daß du gekommen bist“, sagte der Waldhüter. „Uns wird es nicht langweilig werden. Hier gibt es genug zu tun. Doch jetzt wollen wir schlafen.“

Kaum hatte sich der Waldhüter ins Bett gelegt, als Flink ihn am Kittelärmel zog und dabei kläglich zu winseln begann. „Na, was gibst du nicht gram“, sagte der Alte schlaftrig.

Doch Flink beruhigte sich nicht. Er begann jetzt laut zu bellen, lief zur Tür und wieder zurück ans Bett. Wiederholte griff er mit seinen Zähnen den Kittelärmel seines Herrn und zog gewaltig daran. Dabei knurrte er schauererregend. Das Großväterchen stieg vom Bett: „Was fehlt dir, Flink?“

Flink gab nicht nach. Er zerrte seinen Herrn vom Bett weg, winselte, bellte, kratzte mit seinen Pfoten an der Tür. Der Alte ging mit dem Hund hinaus.

Kaum waren die beiden im Freien, tat es in der Hütte einen Schlag, der dem rollenden Donner eines herannahenden Gewitters ähnelte. Als der Waldhüter wieder in die Hütte trat, lag sein Bett zerquetscht unter dem zusammengestürzten Ofen. Der Alte beugte sich nieder, umarmte seinen Hund, der neben ihm saß und sagte: „Danke dir, du mein lieber alter Freund!“ Flink leckte seinem Herrn ins Gesicht und wedelte zufrieden mit dem Schwanz.

Heinrich SCHNEIDER

Der Ausweg

Es stritten sich vier Stare um unser Starenhaus. Der eine und der andere flog drohend ein und aus.

Der Kampf hielt an, ein Pärchen verteidigt zäh das Haus und jagt die andren Stärchen Hals über Kopf hinaus.

„Da gibt es, scheint's, kein Ende“, bemerkt der kluge Klaus, „mal schneller Instrumente, wir bauen noch ein Haus!“

Zwei hübsche Häuschen zieren das kahle Baumgeäst. und wir — wir gratulieren dem Gast zum Einzugsfest.

Treffen in der alten Schule

Jüngst versammelten sich in unserer Kirow-Schule die Absolventen zu einem Treffen.

Die Absolventen von 1939, der 40er und 50er Jahre bestaunten unsere heutige moderne Schule, denn sie hatten in einem kleinen Gebäude gelernt und konnten die heutige Ausstattung der Klassenzimmer nur im Traum sehen. Wir zeigten ihnen unsere herrliche Turnhalle, die große Aula, die Spielräume der Oberkinder, das Kirow-Museum.

Die älteren Leute erinnerten sich mit Tränen in den Augen an ihre Schuljahre, ihre Lehrer. Wir, künftige Absolventen 1982, waren auf diesem Abend die Gastgeber und gaben ein Konzertprogramm zum besten. Die Gruppe „Altersgenossen“ sang auf Wunsch unserer Gäste alte schöne Schullieder und spielten zum Tanz alte Tangos und Walzer. Wie schön tanzten die älteren Schulabgänger!

Lilli SCHLOSS, Schülerin aus Nowokubanka, Gebiet Zelinograd

Bei Oma zu Gast

Oma Pauline Merker aus dem Sowchos „Put Iljitscha“ kennt jedermann als die glücklichste Großmutter. In ihrem Hof hört man stets fröhliches Lachen. Das sind die zahlreichen Enkelkinder der Oma.

Frau Pauline und ihr Gatte Alexander Merker haben fünf Kinder — David, Andreas, Raja, Alexander und Maria — zu fleißigen und angesehenen Menschen erzogen. Nun haben alle ihre eigenen Familien. David ist heute selbst schon Vater von sieben Kindern. Er ist Traktorist, zwei seiner Söhne sind Fahrer, einer ist Offizier, einer — Bauarbeiter, die Tochter ist Näherin.

Opa Alexander Merker ist stolz auf seine Kinder und Enkel: „Ich war mein Leben lang Traktorist, und es ging mir sehr gut. Auch meine Kinder arbeiten im Sowchos in verschiedenen Berufen. Meine Enkel sind auch fleißig, wie im Lernen so auch in der Arbeit.“

Oma Pauline freut sich stets, wenn ihre Enkel zu ihr kommen, und die kommen jeden Tag. Sie helfen den Großeltern im Haushalt, hören sich ihre Erinnerungen über die Kinderjahre ihrer Eltern an.

Jetzt im Frühling basteln die jüngsten Enkel mit ihrem Großvater Starenhäuschen. Im Sommer und im Herbst gehen die alten Merkers mit ihren Enkelkindern in den Wald, zeigen ihnen Heilkräuter und genießen die Schönheit der Natur.

Vitali LAUTENSCHLAGER, Gebiet Nordkasachstan

Miki sorgt für Brieffreunde



Vierzehnjährige Komsomolzen möchten aus Briefen der gleichaltrigen FDJler Näheres über diese Jugendorganisation erfahren.

Ihre Adressen sind: 491770 Semipalatinskaja obl., город Чарск, ул. Калининна, 45 Lena MARSCHALKO

ул. Калининна, 61 Sweta SHAKULINA

472540 г. Караганда, совхоз им. Свердлова, ул. Верхняя, 20

Sweta WALUISKAJA, Целиноградская область, Шорталдинский район, село Новокубанка

Walja KASPEROWITSCH, Ira KUREK, Olga GRISCHUKEWITSCH, Tanja GLAWINSKAJA, Larissa SCHWAMM

459081 Кустанайская область, Кустанайский район, совхоз «Московский», ул. Садовая, 5 Oxana MAIER

Körperkultur ohne Ferien

Keine Zeit für Müßiggang

Wie Sportliebhaber eines Dorfes den Abschnittsbevollmächtigten ohne Arbeit gelassen haben

Rosowka ist ein altes, gemütliches Dorf. Die Häuserzeilen ziehen sich der Autostraße Pawlodar-Uspenka entlang und münden im gesellschaftlichen Zentrum, wo sich nicht so sehr das Kulturhaus oder das Verwaltungsgebäude hervortun, als die zweigeschossige Mittelschule mit dem größten Saal.

„Was ist schon Verwunderliches an einer Schule mit einem Sportsaal?“ würde ein Alleskenner skeptisch einwenden. „Die gibt es heute in den meisten Dörfern, die Typenschulen mit Sportsaal.“

Jawohl, das gibt es heute dank der ständigen Fürsorge unserer Partei für die Gesundheitserziehung der heranwachsenden Generation. Man vergesse aber nicht, daß die Rosowkaer Schule kein Typenbau ist, sie wurde vor über dreißig Jahren errichtet. Damals galt es, wichtigere Probleme zu lösen, als die Entwicklung des Sports.

„Als ich 1947 in Rosowka die Lehrtätigkeit aufnahm“, erinnert sich Akim Malyschenko, heute Parteisekretär des Kirow-Kolchos, „gab es hier keine Sporteinrichtungen, außer vielleicht dem riesigen ‚Fußballstadion‘ am Dorfrand. Das aber konnte den Drang der Jugend nach aktiver, bewegungsreicher Freizeitgestaltung nicht dämpfen, bremsen; schon damals hatten wir ausgezeichnete Fußballer, die allen anderen Mannschaften der Nachbardörfer überlegen waren.“

Auch Volleyball spielten wir bis zum Umfallen. Der Fahrradsport fand später zahlreiche Anhänger. Mit Stolz erinnern sich heute viele Kolchosbauern daran, wie glänzend Ruth Hölzer, unsere heutige Chefagronomin, in verschiedenen Gebiets- und sogar Rayonwettkämpfen abschnitt.“

Wie wir sehen, hat man hier im Kirow-Kolchos schon seit anno dazumal Sport getrieben; er ist hier allmählich für jeden zu einer Lebensnotwendigkeit geworden. Deshalb nimmt es keinen Wunder, wenn der Kolchosvorstand eines Tags beschließt: Ein Sportsaal soll errichtet werden. Wo? Am besten neben der Schule und dem Klub.

Dabei handelte man sehr weitsichtig und ließ hier eine größere Fläche frei. Heute wird hier die Errichtung eines modernen Schießstandes abgeschlossen. In der absehbaren Zukunft...

Viktor Rudi ist Kolchosvorsitzender, einer der jüngsten im Gebiet, trieb selbsterst viel und gern Volleyball. Leichtathletik, heute lassen die angestrenzte Arbeit und die zahlreichen ehrenamtlichen Pflichten ihm nur noch für das „Kleibzins“ Zeit. „Aber das tun wir mit dem Parteisekretär gern und ernst“, schmunzelt er.

„Wir blicken mit Zuversicht in die Zukunft. Der Sport ist unser treuer Gefährte, deshalb stellen wir für seine Entwicklung genügend Mittel bereit. Die Unterlagen und das Projekt eines mo-

dernen Sportkomplexes mit einem Schwimmbecken und einer Leichtathletikanlage sind bereits fertig. So daß unsere Kolchosmitglieder dann auch im Schwimmen die GTO-Normen meistern werden.“

Das mit dem Komplex wird noch eine Weile dauern. Heute aber führt Andrej Tabert mich durch seine „Wirtschaft“. Er ist Meister des Sports, Sieger verschiedener Meisterschaften in Schwerathletik der Sportgesellschaft „Kairat“. Trainer, hat mehrere Meister des Sports und Sportler der ersten Klasse, darunter die Brüder Alexander und Konrad Wagner, Georg Leipi erzeuge, Methodiker für Körperkultur und Sport des Kirow-Kolchos.

„Gut so, Saschal. Nur du mußt noch mehr Kraft in diesen Schlag hineinlegen.“

„Konrad, du drückst dich wieder. Drei Runden im Tempol zur Strafe!“

Alexander Sack, Trainer der Rayonsportschule für Kinder und Jugendliche, schert sich nicht um den Besuch, das Training erfordert vollkommen Konzentration.

„Die rüsten zu den Spartakiade-Wettkämpfen“, erläutert mein Begleiter, als wir im Saal für Schwerathletik eintreten. Von seinem Gesicht ist der Stolz auf diesen Saal und die Einrichtung — seiner Hände Werk — abzulesen.

Im ersten Stock haben die Sportler von Rosowka einen ge-

räumigen, einladenden Saal für Tischtennis. Um diese Zeit ist er leer, einsam stehen die Tische. Gegen Abend aber kommt Leben in den Saal. Dann verwandeln sich die Freundinnen die Melkerin Gertrud Wagner, die Bauarbeiterinnen Lene Hohenstein, Katja Schlegel in leidenschaftliche Rivalinnen. Schlag gegen Schlag, ein Satz wird dem anderen folgen. Schiedsrichter ist der Sportinstrukteur für Tischtennis, der Garagaleiter Jakob Steinz, der streng darauf achtet, daß nicht geschmuggelt wird. Er sorgt dafür, daß möglichst mehr Kolchosbauern in seine Sektion kommen, daß sie den Tischtennis lieben.

Der Arbeitstag ist zu Ende. Durc die geraden verschnittenen Straßen eilen die Kolchosmitglieder nach Hause. Die Burschen und die Mädchen nehmen schnell das Abendbrot zu sich und auf, in den Klub, in den Sportsaal, wo der Stab mit Andrej Tabert an der Spitze alles für ein amüsanteres oder auch ernstes Trainings eingerichtet haben.

Etwas später versammeln sich die „Veteranen“, die über dreißig sind. Sie sind nicht mehr besonders ehrgeizig, Rekordhascher ist ihnen schon fremd, ihnen geht's um die Gesundheit in ihrer Gruppe „Gesundheit“. Die Kolchosbauern kommen gern in den Sportsaal, denn Jakob Stumpf, der Chefenergetiker, Johann Miller, der Klubleiter, Friedrich Kell, der Komсомолсекretär, und die anderen Fachleute des Kolchos geben ihnen ein gutes Beispiel. Ein Stündchen aktiven Sports erfrischt, ladet den Menschen mit neuer Energie, sie gibt ihm einen Schub Lebensmut. „Ob es Probleme gibt?“ wiederholt Andrej Tabert meine Frage. „Leider genug. Wir sind

nicht gewohnt, daß man uns etwas schenkt. Die Menschen greifen gern zu, wenn es gilt, etwas in freiwilligen Einsätzen zu errichten. So war das mit dem Sportsaal, so ist das mit dem Schießstand.“

Aber nicht alles hängt von uns, von unserem Enthusiasmus ab. Nehmen wir zum Beispiel die Anschaffung von verschiedenem Sportinventar. Geld stellt uns der Vorstand genügend zur Verfügung, auch würden unsere Sportler wiederholt für Siege in Rayon- und Gebietspartikaden mit Geldpremiolen ausgezeichnet. Versuch aber einer in unseren Basen das Nötige aufzutreiben. In bar Geld dürfen wir nichts kaufen, da stellen sich die Finanzisten auf die Hinterbeine, bei der Geldüberweisung durch die Bank dagegen stoßen wir auf das allmächtige Limit.

Mit großer Genugtuung haben wir den Beschluß der Partei über die weitere Hebung des Massensports und der Körperkultur gelesen. Wir haben neuen Mut geschöpft und hoffen, daß man der Versorgung der ländlichen Sportklubs mit allem nötigen Inventar sowie mit Sportkleidung mehr Aufmerksamkeit schenken wird.“

Ich verließ Rosowka am späten Abend. Die Fenster des Sportsaals leuchten hell und einladend. Und ich erinnerte mich an die Worte des Abschnittsbevollmächtigten: „Unsere Jugendlichen haben keine Zeit für Müßiggang. Andrej Tabert mit seinen Sportenthusiasten berauben mich meiner Arbeit. Aber ist das so schlecht?“

Nein, Genosse Millionär, das ist nicht schlecht!

Helmut HEIDEBRECHT, Korrespondent der „Freundschaft“



MOSKAU. Der Volkskünstler der UdSSR Ilya Gasunow arbeitet an der Porträtreihe „Unsere Zeitgenossen“ erfolgreich weiter. Die Bildnisse dieses Zyklus, auf denen berühmte und unbekannt, bejahrte, jüngere und ganz junge Menschen — von Staatsfunktionären bis zu einfachen Arbeitern, Künstlern und Erbauern der BAM dargestellt sind, wurden wiederholt ausgestellt.

Unser Bild: Ilya Gasunow bei der Arbeit am Porträt des Schriftstellers Wladimir Solouchin.

Foto: TASS

Von allen geachtet

Eines der größten Arbeitskollektive im Rayonzentrum Martuk ist das der Vereinigung „Selchostechnika“. Mit seinen erheblichen Leistungen macht es im ganzen Gebiet von sich reden. Die Vereinigung verfügt über eine Kantine und eine Verkaufsstelle, wo neben Lebensmitteln auch verschiedene andere Waren angeboten werden.

Viel Gutes spricht man über die Mitarbeiter der Betriebskantine. Die vier Frauen verrichten ihre Arbeit tadellos. Die Chefköchin Hilda Goldenberg geht ihrem Beruf bereits 25 Jahre nach. Ihr Kredo ist: Die Speisen müssen so zubereitet werden, daß sie jedermann prima schmecken. Davon, daß Frau Hilda das ausgezeichnet gelingt, sprechen die zahlreichen Dankeskränze in dem Kundenbuch der Kantine. Ihr Bestes geben auch Natalja Kobsewa, Raissa Muchtarowa und Maria Slynakowa.

Das Jahr hindurch wird in der Kantine Grünkraut und Gemüse angeboten. Ein weiterer Beweis dafür, daß die Frage Verpflegung hier sehr ernst genommen wird.

Alexander QUINDT, Gebiet Aktjubinsk

Gemeinsam zur Vervollkommnung

„Wenn man sich schon jemand zum Vorbild nehmen soll, so nur den Elrich aus dem Sowchos „Oliginski“. Er ist erst unlängst dorthin gekommen. Dennoch übertrifft dieser Sowchos schon alle seine Nachbarn nach den Futtererträgen“, sagt in einem Gespräch W. Siegert, Chefagronom der Sergejewkaer Rayonverwaltung für Landwirtschaft.

Doch damals kam es noch zu keiner Begegnung zwischen Heinrich Elrich und mir. Aber ich verfolgte aufmerksam sein Tun und Treiben. In der Regel überboten die Ackerbauern dieses Sowchos, der noch vor kurzem Hunderte Tonnen Futter, ja sogar Stroh einführen mußte, ihre Auflagen in dessen Beschaffung für die gesellschaftseigene Viehwirtschaft. Die Ernteerträge der mehr- und einjährigen Gräser, auch die Maiserträge waren ebenfalls meist um drei bis vier Dezitonnen höher als bei den Nachbarn. Und erst im vergangenen Jahr hatte ich mich mit dem Chefagronomen des „Oliginski“ bekannt gemacht.

Auf den Feldern der Brigade Iwan Worona wurde eine Art „Getreidewagon“ geprüft und getestet. Der Ingenieur- und der Agronomdienst haben während jeder Erntezeit Probleme des Kraftverkehrs zu lösen; die Kraftwagen kommen der Abtransportierung des Getreides von den Mähreschern nicht nach, letzteren verlieren dadurch viel wertvolle Zeit.

Als Ergebnis kollektiver Suche entstand eine Neuerung — statt der gewöhnlichen Sammelbunker wurde auf der Basis eines 12-Tonnen-Traktoranhängers ein Sammelbehälter mit 300 Tonnen Fassungsvermögen gebaut (das sind etwa 15 bis 20 Getreidebunker eines Mähreschers).

„Wenn bei uns alles klappt, werden wir die Erntezeit wesentlich verringern können.“ Ein zufriedenes Lächeln spielte um die Lippen des wettergebräunten Chefagronomen. „Die Prüfungen haben gezeigt, daß beim Einsatz des ‚Getreidewagons‘ nur zwei oder drei Kraftwagen den ganzen Ernte-Transport-Komplex bedienen werden, wenn die Felder 15 bis 18 Kilometer von der Tenne entfernt sind.“

Die Genugtuung des Cheftechnologen der Felder war verständlich. Er freute sich nicht nur deshalb, weil in der Neuerung ein gutes Stück seiner Arbeit

stak, sondern auch weil dieser „Getreidewagon“ den Stillstand der Technik beseitigt. Die Mährescher konnten zu beliebiger Zeit ihre Bunker entladen, für die Kraftwagen, wenn sie kamen, war immer Korn zur Abtransportierung da. Den „Getreidewagon“ schleppte ein K 700, der ihn notfalls auch zur Tenne befördern konnte.

Doch zurück zum Futterfeld. Wie stand es um dieses, als Elrich in den „Oliginski“ kam? Es war vernachlässigt. Da gab es meist nur Trespfenfelder. An die Nachdüngung derselben dachte niemand. Daher waren die Erträge niedrig — 10 bis 11 Dezitonnen in günstigen Jahren. Geht man zurück auf die Heuerträge, auch auf den Bewässerungsschlägen. Eigentlich hießen sie „Bewässerungsflächen“ nur in den Rechenschaftsberichten. Die nicht termin- und qualitätsgerechte Bewässerung machte alle Arbeits- und Mittelaufwendungen zunichte. Die Gräser überreiften und blühten ihre Futterqualitäten ein.

Elrich begann mit dem Saatabbau. Das war bestimmt auch das einzig Richtige. Nach einem Jahr hatte der Sowchos bereits eigenen Gräseramen. Später verkaufte er die Überschüsse davon an die Nachbarn. Die Erträge mehrjähriger Gräser stiegen von den knappen 10 bis 11 Dezitonnen auf 26, der einjährigen — sogar auf 36 Dezitonnen. Jetzt wurden auch Esparsette, Steinklee und Luzerne angebaut. Dann orientierte sich der Sowchos auf den Anbau von Körnerleguminosen gemische. Das ergab 30 000 Dezitonnen Heu (und anderes Futter), das die Futterbilanz vor allem qualitativ wesentlich verbesserte.

Sie kamen beinahe zu gleicher Zeit in den Sowchos — der Direktor Wladimir Koloda und der Chefagronom Elrich. In vielem vertraten sie dieselben Standpunkte. Beide waren tüchtige, energiegeladene junge Menschen, die auch vor kühnen Lösungen nicht zurückschreckten.

Gerade zusammen mit Koloda gelangte Elrich zum Schluß: Man muß es lernen, die Futtergräser rasch und effektiv zu ernten. Aber das war schon zu der Zeit, als man hier reiche Erträge davon erzielte.

„Wie war es doch bei uns gewöhnlich?“ erzählte Elrich. „Sobald die Heurnte da war, wurden diejenigen Mechanisatoren eingesetzt, die gerade weniger

ausgelastet waren. Und das waren nicht immer gerade die gewissenhaftesten Menschen. Die Gräser überreiften, und ihre Qualität ging zurück.“

So wurde beschlossen, eine spezialisierte Brigade zu gründen, der alles oblag: Düngung der Felder, Schneeanhäufung, Aussaat, Saatpflege, Ernte und Beförderung des Futters zu den Viehställen. Gerade sie war eine der ersten Futterproduktionsbrigaden im Gebiet Nordkasachstan, die vom erfahrenen Mechanisator Iwan Kwatsch angeleitet und vom Chefagronomen so benannt wurde.

Früher, als die Mechanisatoren ihre Maschinen über die Steppe jagten und oft genug nur recht karge Gräsererträge einbrachten, hieß das „Futterbeschaffung“. Gegenwärtig, da es im Sowchos nur Kulturweiden gibt, muß auch die Bezeichnung dem Wesen der Kollektivarbeit entsprechen: Man produziert jetzt eben Futter und nimmt nicht ein nach das, was von selbst wächst.

Solort im ersten Jahr rechtefrügte Kwatsch mit seiner Brigade ihre Bestimmung. In ihrer Abteilung erzeugte als zwei andere zusammen genommen, die Erträge der mehr- und einjährigen Gräser, der Silagekulturen hatten sich wesentlich erhöht. Auf den bewässerungsflächen herrschte jetzt Ordnung.

Doch Elrich ist mit dem Erreichten nicht zufrieden, er will noch mehr und besser produzieren. Seine Träume gehen übrigens meist in Erfüllung. Und deshalb glaubt man an die Realität der Perspektiven, die er entrollt.

„Das Schwergewicht verlagern wir auf die Bewässerungsflächen, weil das Neulandmeer ja nebenan liegt“, sagte Elrich. „Wir werden diese Flächen in absehbarer Zukunft von 320 auf 1 500 Hektar erweitern. Dazu müssen wir zusätzlich 15 Beregnungsanlagen ‚Wolshanka‘ einsetzen. Dabei werden wir nicht nur die Gräser, sondern auch die Silagekulturen bewässern. Dann werden wir eine stabile Futterbasis, die Grundlage für eine intensive Tierproduktion besitzen.“

Der Sowchos hat sich für das zweite Jahr des elften Planjahrtritts hohe Zielmarken gesetzt: nicht unter 18 Dezitonnen Getreide, 200 Dezitonnen Silagekulturen, 20 Dezitonnen mehrjähriger und 30 Dezitonnen einjähriger Gräser je Hektar zu erzielen. Dadurch wird die Futterbasis des Sowchos erstärken und die ganze landwirtschaftliche Produktion intensiviert werden — die Schlüsselaufgabe der ökonomischen Jahre.

Johann MOOR, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Nordkasachstan

In vielen Landwirtschaftsbetrieben des Rayons Nowaja Schulba, Gebiet Sempalatsinsk, gibt es Viehzuchtkomplexe, die 250 bis 300 Kilometer weit von den Zentralsiedlungen dieser Betriebe liegen. Die dort tätigen Tierzüchter fühlen sich aber nicht verlassen. Die regelmäßig eintreffenden Verkaufswagen sowie die Wagen des Rayondienstleistungsbetriebs versorgen die Tierzüchter mit den nötigen Waren und leisten ihnen verschiedene Dienste; die Mitarbeiter des Rayonpartei- und des Rayonvollzugskomitees, die hier ebenfalls häufige Gäste sind, interessieren sich für das Leben der Tierzüchter und nehmen sich ihrer Probleme an.

Verkaufswagen unterwegs

Vor kurzem kehrte von einer Rundfahrt durch diese Viehzuchtzentrale der Agitationszug zurück, geleitet von Sejtachmet Tobarikow, dem Vorsitzenden des Rayonvollzugskomitees.

Den Tierzüchtern wurden mehrere Spielfilme vorgeführt. Die Fahrer der Verkaufswagen Wassili Pitschugin und Viktor Welsch hatten ihnen die bestellten Waren — Kleidung und Lebensmittel — gebracht. In diesem Monat war das bereits der dritte Besuch der beiden Fahrer hier. Viel Arbeit hatte diesmal der Fernsehmechaniker Alexan-

der Elbauer. Aber als die Bildschirmen wieder aufleuchteten, hörte er von den Tierzüchtern viele herzliche Dankworte.

Das Agitationskollektiv nahm Bestellungen entgegen, die bei der nächsten Rundfahrt erfüllt werden sollen. Das dem so sein wird, zweifelt niemand von den Tierzüchtern. Sie haben genügend Beweise für die schnelle und qualitätsgerechte Erfüllung ihrer Bestellungen. Es kam noch nie vor, daß diese oder jene Bestellung unerfüllt geblieben wäre.

Heinrich SCHECK

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Der erste April

Dieser Tag ist bei vielen Völkern seit alter Zeit als traditioneller Tag des harmlosen Betrugs und heiterer Scherze bekannt. Die Deutschen sagen: In den April schicken. Bei den Russen heißt es: Erster April — glaube niemandem. Die Franzosen sagen: Den Aprilfisch geben. Die Engländer nennen den 1. April — Tag aller Dummköpfe. Also verschiedene Benennungen, überall aber der gleiche Sinn — Tag lustiger und harmloser Scherze und Späße.

In Rußland weiß man von Aprilscherz seit Peters des 1. An diesem Tag ließ sogar der Zar über sich Späße ergehen. Bereits im vorigen Jahrhundert erschienen Aprilscherze auf den Seiten der Zeitungen.

Am 1. April 1886 teilte die „Neue Züricher Zeitung“ mit, es werde eine Eisenbahn auf den Berg Jungfrau gebaut. Der Redakteur der Zeitung war nach einigen Tagen gezwungen, die Leser auf das Datum der Veröffentlichung, den 1. April, aufmerksam zu machen. Es sei unmöglich, erklärte er, eine Eisenbahn auf einen 3 km hohen Berg zu bauen. Es soll nur ein Aprilscherz gewesen sein. Auch in unseren Tagen gilt der 1. April als Tag des Humors und der Späße. Vor einigen Jahren schlug die Zeitung „Literaturnaja Gaseta“ vor, den 1. April in einen „Tag des Lachens“ zu verwandeln.

Wollen wir uns doch mal herzlich auslachen.

Alexander SESSLER



's Paulienje

„Was freilich noch n Tag vorm eechte April. Owr dr Peter konnt son gschickte Fall net dorch die Finger witsche losse, denn er hot sich so taiwlgern imw die anre Leit lustig gemacht. Am Samstagmordch koorm zum Hannes un saal: „No, weise mol den neie Motor!“

„Was iorn Motor?“ hotn dr Hannes net gleich vrstanne.

„Demnouch hoste dr Heine noch net gsiche. Der is gestr Ouwnt aus dr Stadt komme. Er saal, s häit desmol geklappt. Ich hatt gmahnt, du hästn schon ghollt.“

Wanns Paulienje drhamm wär gwest, wär des so weit net komme. Als Ulfrimir hots morchds un ouwnds gschaft. Dr Hannes hatt dr Wintir iwr nouch Motor gsuht. Deswege war er im siewte Himml, wim dr Peter die Nouchricht gebrocht hatt. Er hot sich hortig ougouchou un is ans anre Dorfiend g'eit, wu dr Heine gwohnt hot.

„Net“, saal dr Heine, „do ware ka Motor.“

„Dr Peter hot mr owr gsaat, du hästn gebrocht.“

„Ach, dr Peter hot immr so was Unnötiges im Kopf. Der hot dich wahrscheinlich vorfristig in April gschickert.“

Wie er hamkome is, hotn sei Paulienje tüchtig vrsholle, dann warom, dr Peter hotn jedes Jahr in April gschickert un doudriew sich jedesmol tüchtig ausglacht. Un des wärm Paulienje immr so, als wanns selbst ausglacht tät were. Dr Ouwnd is dr Peter wieder komme un hot sich iwr sein glungnen Spaß recht lustig gemacht. Dr Hannes hots sich net ausliche losse un hot selwr mitglacht. Do kams Paulienje aus dr Kich, hot dene zwa a Zuckermailche gmacht un saal: „Statt die Zäh unnötig zu fletsche, tät dr bessr mit einre Strohkopp nouchdenke, wie morche früh drescht in die Bud zu komme.“

„Zu was dann?“ hot dr Peter gfrucht.

„Papis awer baleiwe net aus, daß ich des gsaat hun. Morche früh, were fünf Schupelz vrkaaft. Die hänge schon fertig in dr Abteilung. Der mußt owr streng geheim bleiwe. Dr Iwan Iwanitsch vrzeiht uns so was net.“

„Seins wohl ach schöne Pelz hot dr Peter nochgrolsch.“

„Lange kessischwarze mit mördrlich waichr Woll. Un koste tue se huntrachtunsezig Ruwl 35 Kopie. Ich hunse gsiehe un ach blast. Dr Iwan Iwanitsch hat ougmesse, der hot drengstanne wie neigwache. Demnouch passe se ach für eich.“ Des hots Paulienje so begreistr rungrupp, daß die zwa auch net emol n Dunst drvon hatte, daß's Paulienje sie vor Narr halie wolt.“

Dr Hannes undr Peter hun sich sein Ouwnd net glegt. Die ganz Nacht seinse un an abgange un nouchsighe, ob kams Otschr an dr Bud einumme tät, s war kalt un windig. Ball hots grchnd, ball is

nassr Schnee gflalle. Gege Morchnd hunse vor dr Bud zwa Gsälte gsiehe. Wie se dichr sein komme, wars dr Glocke Heine un dr Kreise Ewald.

„Was schaffst dann ehr dou in allr früh?“ hot dr Peter gfrucht.

„Meer hun Otschr noch Paulenschubki eignumme“, hot dr Heine gantwort, „un was hat er in Sinn?“

„Meer hun schon gestr Ouwnd eignumme“, saal dr Peter, „demnouch seit ehr hinich uns. Wer hot eich dann die Nouchricht vun dene Pelz gesteckt?“

Dr Kreise Ewald, wem Heine sei Schwouchr war, hot höhnisch geantwort: „Dr naseweisig Liese hunse die Nas abgrisse. Des is a streng Geheimnis. Un in Otschr seit net die erschte. Vor uns sei noch drei Männr, demnouch seit ehr dr sechste un dr siewte.“

„Dou humr uns woll die ganz Nacht vor nix un wieder nix freeze losse?“ ism dr Hannes ins Wort gflalle.

„Waram dann?“ saal dr Ewald.

„Wie uns bkannt is, sein dou zwelf Pelz. Die reiche vor uns all.“

„Un uns is gsaat wore, s wäre nor fünfde, dou driwr werd dr Taiwl net klug.“ hot jenr erwirdt.

Dr Peter hot die ganz Zeit gglabt, daß die Sach Buttr wär. Jeiz owr ism a frisch Litfche dorchs Owrstübe gouchou; „Horchte mol Männr, was ich eich saache will. Wann meer heit net in April gschickert sein wore, will ich net meh Peter hase. Bessr gieh mr hamn un lege uns, so lang uns die Leit dou net gsiche hun. Sunst were mr morche früh ausglacht, wies dr Aprilnarre ghört.“

„Wann owr die Pelz morche früh ohne uns vrkauf were, were mr noch ärchr ausglacht“, ism dr Hannes ins Wort gflalle. „Dou is die Wahl kan Driwr wert, dou bleiwe mr bessr, bis die Bud ufgmacht werd.“ So hunses ach gmacht.

Dr Iwan Iwanitsch war vum Paulienje doudriew ach informiert wore, hot sich owr baleiwe nix merke losse, wim er zehh iwr die Bud ufgschosse hot. Vor dr Bud ware jeiz schon an die zwanzig Mann. Dr Peter un dr Hannes hun sich von dr erschte in den Raum gedrückt. Dr Iwan Iwanitsch hotne mitme Schmunzmal mitzuguckt. Die zwa sein scharf dorch dr Saal zu dr Pelzabteilung gange. Dort hun se sich gestellt, stillschweichend sich ananr ougguckt und sinn aus dr Bud geit, als wann se jemand verfolge lär. 's Paulienje hotne ach aus sein Vrsteck mitzuguckt un hot sich recht ausglacht.

Draus hot dr Peter oufange zu touwe un zu welfte.

Dr Hannes owr hot sich tüchtig ausglacht.

„Ai da, Paulienje! Ich häft net gglabt, daß du so was an Tag bringe kennst.“

Anton RAMBURGER

Neue archäologische Funde

Die Grabungen Leningrader Archäologen am Lößhügel Altyn-Depe in der Karakumwüste in Turkmenien haben ein erstaunlich vollständiges Bild vom Leben eines großen Verwaltungs- und Kulturzentrums aus der Bronzezeit vermittelt.

Die Wissenschaftler haben die Überreste einer Siedlung mit einer Fläche von über 45 Hektar, der größten aus dieser Zeit auf dem Territorium der UdSSR und der benachbarten Länder, bloßgelegt. Im Mittelpunkt lagen die Ruinen eines majestätischen Stufentempels, auf dessen Alter ein goldener Stierkopf mit einem Halbmond aus Türklis zwischen

den Hörnern gefunden wurde. Im „aristokratischen“ Viertel standen große Häuser mit Kornkammern und ausgedehnten Gärten. In den Vororten, wo Handwerker wohnten, fand man Ofen zum Schmelzen von Kupfer.

In den reichen Gräbern befanden sich zahlreiche Siegel aus Bronze und Silber, Figuren von Phantasietieren und Terrakottastatuetten weiblicher Gottheiten, die übrigens ermöglichten, Einzelheiten von Frisuren, Schmuck und Kleidern zu rekonstruieren.

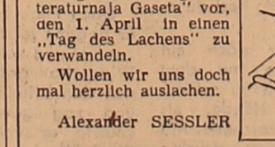
(TASS)

Museen als Erziehungsanstalten

In Uralsk wird der Gründung von gesellschaftlichen Museen in den Betrieben und Lehranstalten besonders große Bedeutung beimessen.

Weit bekannt ist das Lenin-Museum der Berufsschule Nr. 78. Seine Exponate wurden größtenteils von den Fachschülern selbst angefertigt. Das Museum steht im Briefwechsel mit den Pädagogen aus Minsk, Kiew, Ulanowsk, Schuschenskoje. Es ist zum Zentrum der kommunistischen Erziehung der Jugendlichen geworden.

(KasTAG)



„Also Leni, ich muß schon saan, seit mr verheirat sin, bischt nor meh dann lieb zu mir, wannschit Geld brauchschit!“

„Na un! Is des net grad oft genuch?“

„Hascht schon gheert, de Otto hat sich schere globit?“

„Geh, red net, hat der sich wirklich sel lang Zoffle abschneide globit!“

„Jo, er hats nimmer aushale kennen, daß sei kleene Bu immer ‚Mami‘ iwr ne saal.“